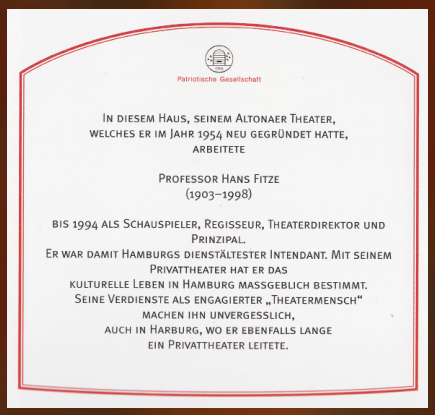
Die Gedenktafeln der Patriotischen Gesellschaft

von 1765

in Altona



Titelseite des Jubuläumsbuches 2015

Dokumentation des Altonaer Stadtarchivs 2015

von
Wolfgang Vacano

Die Gedenktafeln der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Altona

Wolfgang Vacano

In diesem Jahre feiert eine der ältesten und renommiertesten Institutionen der Freien und Hansestadt, die „Patriotische Gesellschaft von 1765“ ihr zweihundertfünfzigjähriges Bestehen. Dazu gratuliert das Altonaer Stadtarchiv sehr herzlich.

Denn dazu gibt es viele beeindruckende Gründe aus Vergangenheit und Gegenwart. Ein Grund stolz darauf zu sein, dass es diese „Patriotische Gesellschaft“ in der Hansestadt so lange gibt, beschreibt in Ihrem Vorworte zu diesem Buche die Vorsitzende der Hamburger Vorzeigeinstitution, Frau Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel:

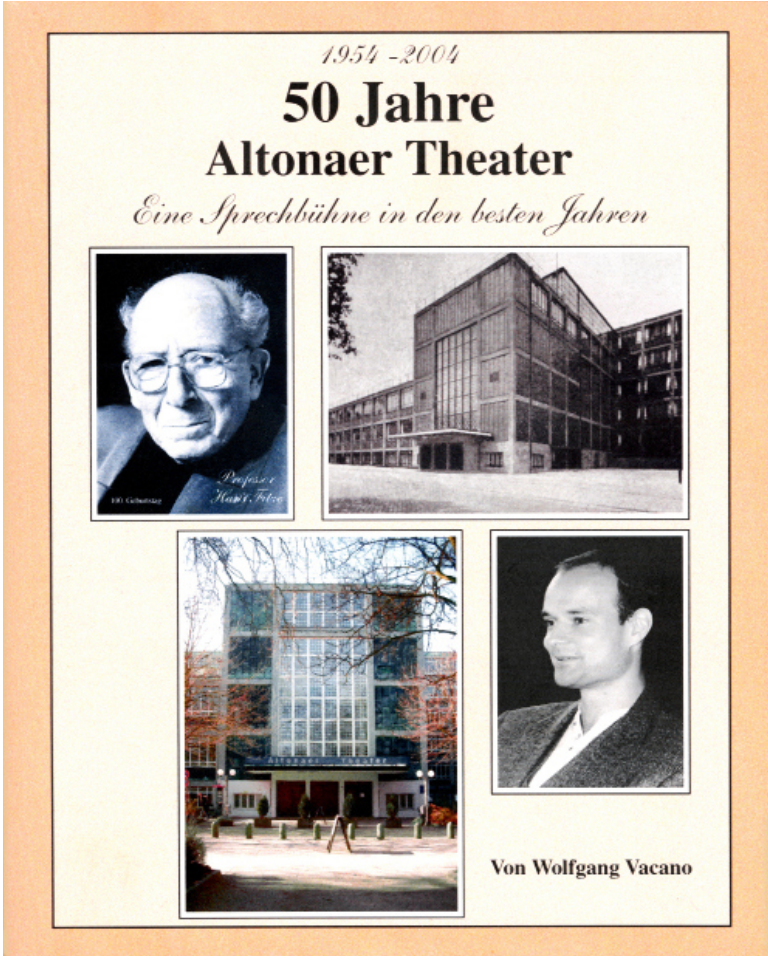
„Die „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“, die sich kurz „Patriotische Gesellschaft von 1765“ nennt, hat sich vorgenommen, an verdiente Personen zu erinnern, die in Hamburg geboren oder gestorben sind bzw. hier zum Wohl der Stadt gewirkt haben. Auch gedenkt sie besonderer Ereignisse. Seit 1986

Die Titelseite des Jubiläumsbuches, mit dem schönen Titel: „Heine, Döhnhoff und die Primus-Katastrophe“

wurden daher bereits 40 Gedenktafeln für so unterschiedliche Personen wie Ida Ehre, Salomon Heine, Carl Hagenbeck, Rudolf Augstein und zuletzt John Rabe, Max Schmeling und Louis Gurlitt an verschiedenen Plätzen im gesamten Stadtgebiet angebracht.
Uns geht es dabei darum, aus der Sicht Hamburger Bürger solchen Persönlichkeiten ein Denkmal zu setzen, die sich mit der Stadt verbunden und weit über die Grenzen der Stadt hinaus Bedeutung erlangt haben.
Die Patriotische Gesellschaft hat diese Personen benannt und die Form und Texte der Gedenktafeln festgelegt.
In ihrem Kreise wurden auch die Begleittexte geschrieben. Bei diesen Kurzbeschreibungen handelt es sich nicht um wissenschaftliche Texte, sondern um die knappe Darstellung der Beziehung, welche die Persönlichkeiten und Stätten zu Hamburg und seinem Umfeld hatten, das zu ihrer Zeit oft auch noch außerhalb der heutigen Stadtgrenzen lag.
Die Patriotische Gesellschaft dankt den Mitgliedern der Projektgruppe und ihrem Sprecher Geert Becker für ihr Engagement, das sich auch immer wieder in den kleinen Feierlichkeiten zeigt, die mit der Anbringung der Tafeln verbunden sind.
Zu unserem 250-jährigen Bestehen möchten wir die im Jahre 2002 erstmals veröffentlichte Dokumentation dieser Tafeln in einer überarbeiteten und erweiterten Neuauflage vorstellen.
Dabei wurden die Beschreibungen der Gegenwart angepasst, zum Teil erweitert, gelegentlich aber auch verkürzt.
Ein Lageplan soll zu kleinen Stadtrundgängen ermuntern, die dem Benutzer unsere Vaterstadt näherbringen. Dazu möchte die Patriotische Gesellschaft von 1765 in ihrem Jubiläumsjahr beitragen.
Hamburg, im April 2015
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel
1. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765

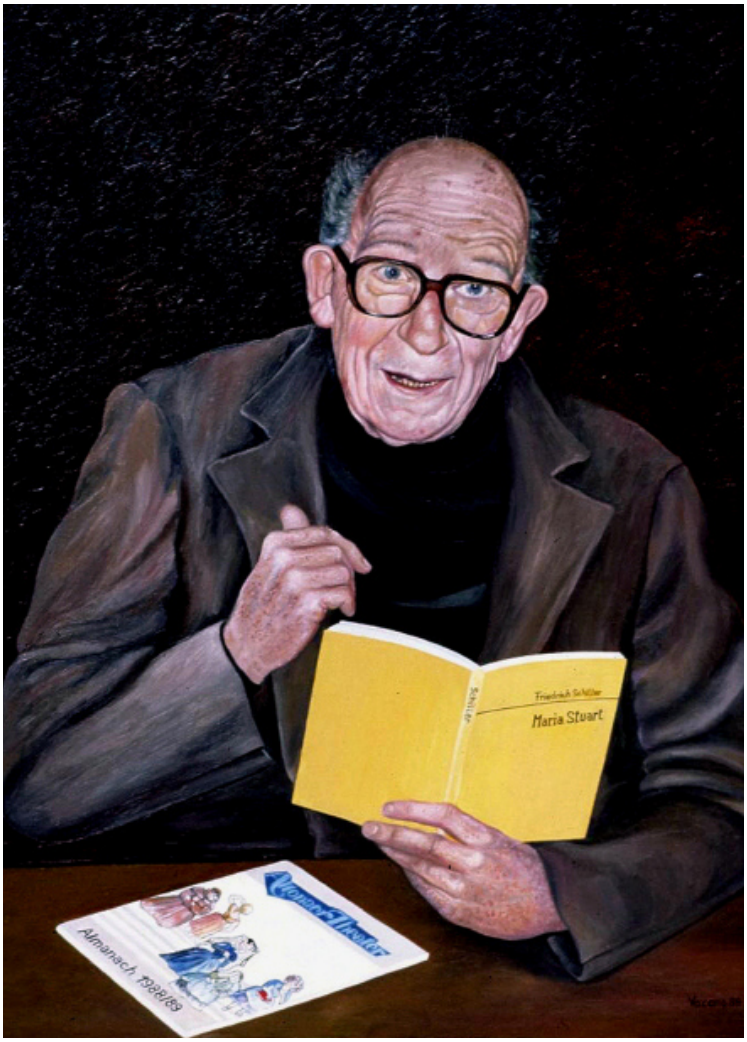
In diesem Sinne traten der **Altonaer Bürgerverein** und das **Altonaer Stadtarchiv** im Jahre **2003** gemeinsam an die **Patriotische Gesellschaft von 1756** heran, denn die beiden Vorstände und Mitglieder waren nachhaltig der Auffassung, dass das einmalige - fast vierzig Jahre andauernde - Engagement und Wirken von Hans Fitze für das Altonaer und Harburger Theater als Prinzipals, Regisseur und Schauspieler mit einer entsprechenden Gedenktafel an der Frontfassade „seines“ Altonaer Theaters mit einer entsprechend würdevollen Erinnerungstafel geehrt werden sollte.

Das Wirken und das umfangreiche Lebenswerk von Hans Fitze wurde zum 50-jährigen Bestehen des Altonaer Theaters im Jahre 2005 durch ein ausführliches „Theaterbuch“ geehrt.



Titelseite des umfangreichen Theaterbuchs „50 Jahre Altonaer Theater“ aus dem Jahre 2004 von Wolfgang Vacano

Ebenso war der Altonaer Prinzipal bereits im Jahre **1989** mit einem Ölgemälde von Wolfgang Vacano geehrt worden.
Der Anlass dafür war, dass ein Antrag des Altonaer Bürgervereins, Hans Fitze mit Hamburgs zweithöchster Ehrungsmöglichkeit zu ehren, nämlich, mit der Verleihung der **„Professur“,** im Jahre **1988**, war von der Kulturbehörde abgelehnt worden, da man (so die Begründung des damaligen Kultursenators, Herrn **Ingo von Münch**, bei einer Feierstunde im Altonaer Theater - zum 85. Geburtstag des beliebten „Theatermenschen“ - der dazu folgendes tatsächlich sagte:
„...man wüsste ja sonst nicht, was man ihm zum 90. Geburtstag schenken sollte!“



Das Portraitgemälde vom Prinzipal, Regisseur und Schauspieler, Hans Fitze, 1989 von Wolfgang Vacano

Zur Unerträglichkeit dieser Aussage vor mehr als vierhundert Festteilnehmern kam noch, dass er kurz zuvor gesagt hatte:
„...Ich weiß, was Sie von mir erwarten, aber der Hamburger Senat vergibt dererlei Titel nicht zu runden Geburtstagen...!“
Hans Fitze erhielt stattdessen eine Schallplattenkollekttion als Geburtstagsgeschenk. Das enttäuschte und missfällige Raunen des Publikums war unüberhörbar!
Nach dieser Enttäuschung wurde Hans Fitze 1989 - zu seinem 86. Geburtstage - in einer festlichen Feierstunde in seinem Altonaer Theater - in einem vollbesetzten Hause - mit der Enthüllung geehrt.
Damit war aber auch der Gedanke des überwiegenden Teils der Theaterverantwortlichen und des Publikums verbunden, dass dieser Festakt nun entscheidend dazu beitragen möge, dass der immer noch sehr engagierte Prinzipal nun endlich in seinen „verdienten Ruhestand“ gehen würde.
Wer das realistisch erwartet hatte, der kannte aber Hans Fitze und seine Frau Elke Alff nicht. Denn beide hatten noch lange keine Lust, ihr tolles „Theaterleben“ augeben zu wollen.
Ein Zeichen dafür war dann auch, dass Hans Fitze diese Gemälde stolz im Theatercafe (Foyer) genau über dem Platz aufhängen ließ, auf dem er während der Theaterpausen zu finden war!
Hinzu kam, dass Hans Fitze Vertrauten anvertraut hatte, dass er noch zwei Wünsche an sein Leben hätte, nämlich:

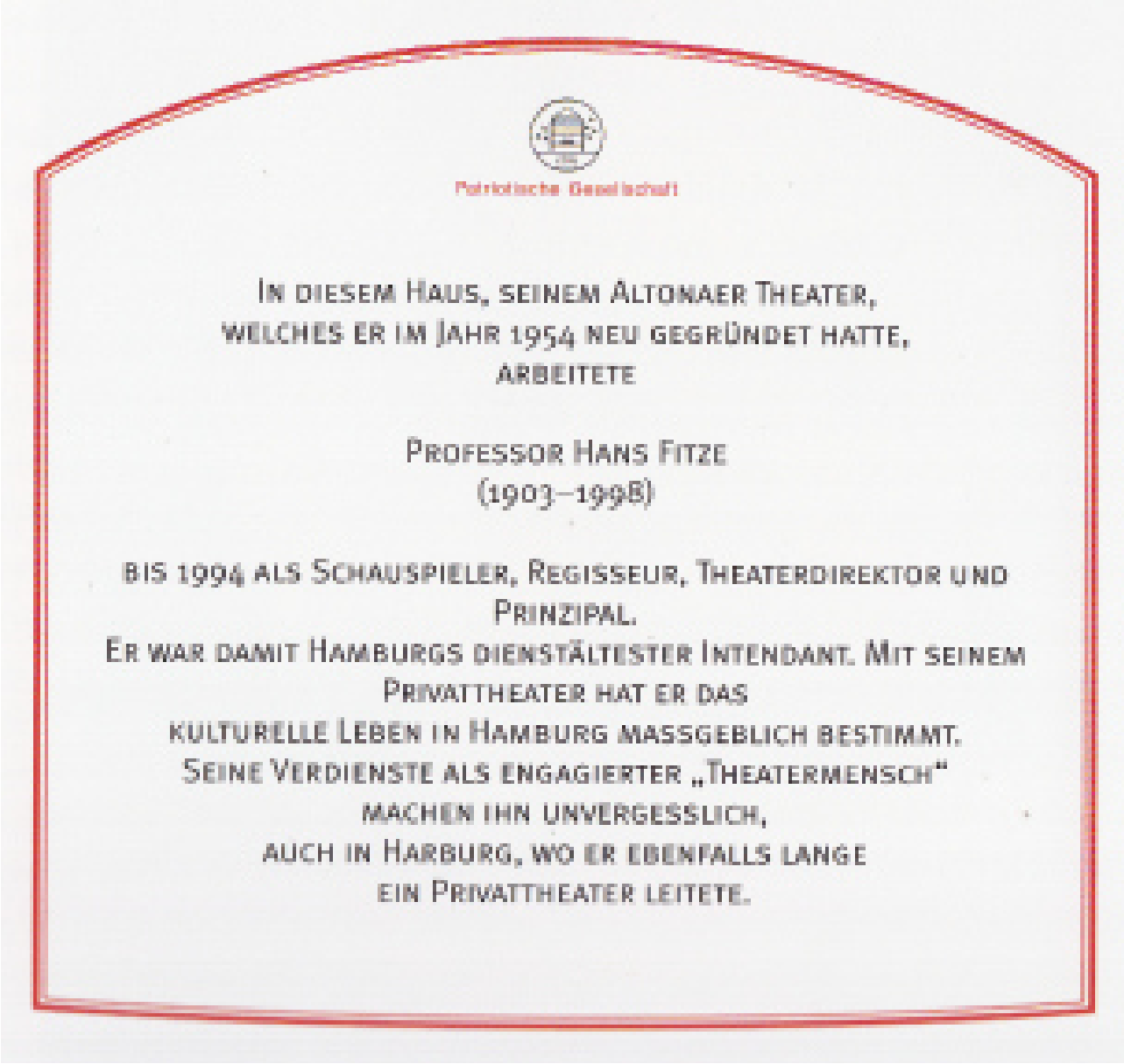
Verleihung der Professur für seine unbestrittenen Verdienste um das Hamburger und Altonaer Theaterleben und den Wunsch, „wie ein `Theatermensch´ **auf der Bühne sterben** zu wollen!“

Das hatte **1994** dazu geführt, dass die Kulturbehörde für ihn den „Schlussstrich“ zog und die beiden „Fitze-Theater“ für immer schloss! Die Schauspieler von diesem Schritt in der Theater-Sommerpause dann aus der Presse!
Die beiden Fitzes wurden steinalt:
Er strab mit 96 und sie mit 103 Jahren. Beide erhielten in Harburg ein Ehrengrab.

Zur Entstehungsgeschichte der Erinnerungstafel für Hans Fitze

Da auch Herr **Geert Becker** von der Patriotischen Gesellschaft von dieser Idee ebenfalls sehr angetan war, wurde man sich sehr schnell einig. Da es bei der Patriotischen Gesellschaft üblich war, dass der „Antragsteller“ die Hälfte der Produktionskosten für die Erinnerungstafel selbst zu tragen hatte, aktivierten das Altonaer Stadtarchiv und der Altonaer Bürgerverein von 1848 die Mitglieder des ehemalige Stammensembles des Altonaer Theaters - unter der Führung von Hans Fitze.

Die „Ehemaligen“, die ihren „Theaterjob“ im Jahre **1994** durch die regide Schließung des Altonaer Theaters verloren hatten, zeigten sich sofort von dem Vorschlag begeistern, den finanziellen Zuschuss für die Erinnerungstafel für ihren „Chef“, wie er immer und überall nur so genannt worden war, aufzubringen.
So kam es, dass der noch fehlende Betrag innerhalb kürzester Zeit zusammengebracht worden war.



Die Erinnerungstafel für Hans Fitze - an der Fassade des ehemaligen „Haus der Jugend“ - 1929

Der „Kampf“ um den „Standort“ für die Gedenktafel am Haus der Jugend

Einweihungsakt für die Ehrentafel an den Intendanten, Regisseur und Schauspieler, Hans Fitze. Auf dem Foto sind von l.v.r. Axel Schneider, derzeitiger Intendant, Geert Becker von der Patroitischen Gesellschaft, der Leiter der Gewerbeschule 10 (im Haus der Jugend, wie das Altonaer Theater auch) und der derzeit amtierende Altonaer Bezirksamtsleiter, Herr Hinnerk Fock (FDP)

Bevor die Tafel am **25. November 2003** von Herrn Becker, assistiert von Axel Schneider, dem Bezirksamtsleiter und dem Schulleiter, enthüllt werden konnte, gab es noch einen unschönen Streit zwischen dem Altonaer Bürgerverein / Altonaer Stadtarchiv mit dem o. a. Schulleiter. Dabei ging es um die Stelle der Fassade, in dem sich der Eingang des Altonaer Theaters befand, wo die Tafel - möglichst publikumswirksam - angebracht werden sollte.

Dazu musste man verstehen, dass etwa fünfundachtzig Prozent des Theaterpublikums aus Richtung des Altonaer Bahnhofs den Kulturtempel ansteuert und der „Rest“ aus Richtung des Rathauses kommt.
Deshalb war von vorn herein klar, dass die Erinnerungstafel nur an der (rechts neben dem Eingange befindlichen) Mauerseite angebracht werden könne, die in Richtung Bahnhof wies. Zumal sich dort bereits die blaue Denkmaltafel

für das - unter Denkmalschutz gestellte - Haus der Jugend“ befand.
Aber der Schulleiter zeigte keinerlei Verständnis für diesen verständlichen Wunsch und ließ sich - sehr zum Bedauern aller anderen Teilnehmer - auch nicht umstimmen.
Dadurch kam es, dass die Tafel auf der Mauerseite - links vom Theatereingange - angebracht werden musste, obwohl diese Tafel für die 85 % des Theaterpublikums kaum mehr „sichtbar“ war!

Nein, es kam sogar noch schlimmer und machte richtig wütend. Denn die nun aufgehängte und feierlich eingeweihte Tafel war vom Rathaus her überhaupt nicht wahrzunehmen, da die Sicht auf die Tafel fast vollkommen von einer dort befindlichen Telefonzelle verdeckt wurde.
Aber auch das hatte den Schulleiter in seiner ablehnenden Haltung wenig gekümmert.
Dieser ärgerliche Zustand hielt noch einige Jahre an, bis die Telefonzelle endlich abgebaut wurde.
Drum merke, Kultur war an dieser Stelle noch nie ganz einfach...

Zwei Erinnerungstafeln für den Prinzipal

...wie schwer es die hiesige „Kultur“ mit dieser Erinnerungstafel sonst noch hatte, sei hier zum Abschlusse noch geschildert:
Als das Geld zusammen war, konnte das Email-Schild 71 x 46cm in Auftrag gehen. Doch das Ergebnis - siehe unten links - konnte nicht überzeugen und musste deshalb noch einmal - korrekt - hergestellt werden.

Diese „Fehltafel befindet sich im Altonaer Stadtarchiv

Weiter Wissenswertes steht in dem Jubiläumsbuche der Patriotischen Gesellschaft:

„Heine, Döhnhoff und die Primus-Katastrophe“

Ein Prinzipal

16. April 1909-2. November 1998
Museumstrasse 17 - Altonaer Theater, 22765 Hamburg

Geboren am 16. April 1909 in Lübeck, ergriff Hans Fitze zunächst den Beruf des Bankkaufmanns in Hamburg, der ihm jedoch bald zu nüchtern war, denn er hatte schon früh seine künstlerischen Leidenschaften entdeckt, die er als Hauptberuf ausbauen wollte. Er arbeitete zunächst als Pianist und dann als Kapellmeister einer Konzert- und Tanzkapelle. Ab 1932 ließ er sich am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg zum Schauspieler ausbilden. Nach Engagements in Bern und Köln kehrte er wieder an das Deutsche Schauspielhaus zurück. Nach Kriegsende beauftragte
Professor Hans Fitze auf einem Gemälde von Wolf- ihn die britische Militärverwaltung gang Vacano. mit der Intendanz des Stadttheaters Harburgs. 1954 übernahm er auch das Altonaer Theater. Über 40 Jahre lang war er der Intendant beider Häuser. Seine Ehefrau Elke Ahlf-Fitze (1905-2008) ergänzte ihn als Schauspielerin ideal. Spielte er, so passte sie „auf ihn auf", führte er Regie, stand sie auf der Bühne. Oft lag die Zahl der jährlichen Vorstellungen über 600. Fitze selbst spielte allein in Harburg in mehr als 2 5 0 Rollen. „Wir haben für nichts Zeit - außer für Theater". Dieses Wort der Ehefrau ist überliefert, Er war ein Prinzipal, wie er im Buche steht. Fitzes Spielplan bestand vor allem aus Klassikern» Boulevardstücken und Krimis. Der Journalist Ernst Brenneckt formulierte anlttttilich einer Gedenkfeier zu Ehren des
Hans Fitze
Ehepaares im Harburger Rathaus: „Wo sie waren, da wurde Theater gemacht und immer waren es die Klassiker zum Wiedererkennen. Fitzes Theater war kein Innovationstheater. Hier flogen keine Kohlköpfe über die Bühne, hier wurde nicht gestrippt und nicht gepinkelt und die Schauspieler spielten die Rollen, für die sie engagiert waren und nicht sich selbst."
Zahlreiche Ehrungen wurden ihm zuteil, u. a. das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, die Senator-Biermann-Ratjen-Medaille des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg für Verdienste um Kunst und Kultur in Hamburg und die Medaille für Kunst und Wissenschaft.
Im Jahre 1992 wurde Hans Fitze der Professorentitel durch den Hamburger Senat verliehen. "Zusammen mit seiner Frau lebte er über 40 Jahre in dem Teil der Straße Küchgarten in Harburg, der heute ihm zu Ehren Hans-Fitze-Straße heißt.
Nach vorübergehender Schließung des Altonaer Theaters und des Harburger Theaters im Jahre 1994 zog sich das Ehepaar ins Privatleben zurück. Die letzten Lebensjahre verbrachte es im Hartwig-Hesse-Haus in Rissen, wo Hans Fitze im November 1998 starb.

Foto: Wolfgang Vacano, 2003 (c)

Einweihung 16. April 2003 in Harburg

Zur Geschichte der „Struensee-Gedenktafel“ der Patriotischen Gesellschaft

Weiter Wissenswertes steht in dem Jubiläumsbuche der Patriotischen Gesellschaft:

Johann Friedrich Struensee
Arzt, Aufklärer, Staatsmann
und Reformer
5. August 1737-28. April 1772
Standort der Gedenktafel:
Kirchenstraße 3-5, 22/07 Hamburg-Altona

Diese Struensee-Erinnerungstafel war bis vor wenigen Jahren in der Kirchenstraße Altona zu finden. Wegen der sichtbaren verrosteten Beschädigung wurde sie von der Patriotischen Gesellschaft gegen eine neue ausgetauscht

Der allgemeine Vandalismus in Hamburg schädigt immer mehr kulturelle Projekte

Der in den letzten Jahren erheblich zugenommene Vandalismus durch Zerstörungen, Beschädigungen oder Schmier- oder Spray-Attacken an öffentlichen und privaten Einrichtungen oder Privathäusern ist bereits so weit gediehen, dass es kaum mehr „Flächen“ gibt, die noch ohne derartige Beeinträchtungen waren.
Zuletzt wurden die kupfernen Zentauren und der steinerne Rand des Stuhlmann-Brunnens auf dem Platz der Republik hilflose Opfer von schlimmen Spray- und Schmier-Attacken. Aber leider auch die „Struensee-Erinnerungstafel“ der Patriotischen Gesellschaft in der Kirchenstraße, die nur wenige Monate nach ihrer Neumontage von einem dümmlichen „Schmierfinken“ mit einem breiten Filzstift, o. ä. Heim gesucht wurde.

Da das Altonaer Stadtarchiv einen „aktiven Denkmalschutz“ für alle Denkmäler in Altona betreibt, war es selbstverständlich, der Patriotischen Gesellschaft die kraftraubende und zeitlich aufwendige Säuberung der Tafel möglichst zeitnah zu ihrem Jubiläum zu schenken.
In einer Zeit von etwa zwei Stunden anstrengender Arbeit konnte diese Schmiererei bis zu neunzig Prozent entfernt werden.
Da die Filzstiftfarbe leider zu kleinen Teilen in das Email direkt eingedrungen war, konnten die zehn Prozenz „Restfarbe“ nicht von der Tafeloberfläche entfernt werden. Dadurch blieb ein dünner schwarzer „Schatten“ auf der Oberfläche erhalten!

So sah die Struenseetafel nach der Reinigung am 1. April 2015 aus - es blieben Schatten...

Gotthold Ephraim Lessing hatte Johann Friedrich Struensee im Kreise seiner Hamburger Freunde kennen und schätzen gelernt, zu denen auch Gründer und Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gehörten u.a. der Arzt und Mitbegründer Johann Albert Heinrich Reimarus. Er fühlte sich wegen seines Engagements für die Aufklärung, für seine politischen Grundsätze und Ziele, für das Streben nach größerer Gleichheit und Gerechtigkeit unter den Menschen, für praktische Reformen und Verbesserungen mit Struensee verbunden.

Johann Friedrich Struensee wurde am 5. August 1737 in Halle an der Saale geboren. Vierzehnjährig begann er das Studium der Medizin. Bereits 1751 promovierte er und folgte seinem Vater nach Altona, der zweitgrößten Stadt im dänischen Gesamtstaat. Er wurde zum Physikus berufen, Amtsarzt von Altona und der Herrschaft Pinneberg. Er engagierte sich für die Pockenimpfung, den Kampf gegen Seuchen, die Errichtung eines kleinen Krankenhauses und einer Entbindungsanstalt, die auch unehelichen Schwangeren offenstand. Der Freigeist und Aufklärer war auch publizistisch tätig und forderte die Altonaer und Hamburger Orthodoxie heraus. Er erfuhr die Grenzen freier Meinungsäußerungen und die Macht der Zensur.

1768 wurde Johann Friedrich Struensee zum Reisearzt des dänischen Königs Christian VII. ernannt, später zum Leibarzt. Er siedelte nach Kopenhagen über, wurde ein Vertrauter des Königs und Liebhaber der Königin Caroline Mathilde. Er genoss politischen Einfluss und wurde 1771 zum Kabinettsminister mit der Befugnis, Kabinettsordern im Namen des Königs auszustellen. Johann Friedrich Struensee organisierte die dänische Zentralverwaltung neu und setzte mit über 1.800 Kabinettsordern eine Vielzahl von Reformen in Gang. Große Beachtung in ganz Europa fand die Kabinettsorder vom 4. September 1770 zur Einführung der Pressefreiheit.

Mit seinen Reformen, seinem Kampf gegen den Luxus am Hof und seiner Liaison mit Caroline Mathilde, die ihm am 7. Juli 1771 die „Prinzessin Struensee", Louise Auguste, gebar, rief Struensee Gegner und Widersacher auf den Plan. Eine Palastrevolution wurde angezettelt, ein Scheinprozess inszeniert.

Am 28. April 1772 wurde Johann Friedrich Struensee zum Tode verurteilt und auf barbarische Weise hingerichtet. Caroline Mathilde wurde nach Celle verbannt, wo sie 1775 verstarb.

Patriotische Gesellschaft

An dieser Stelle stand an der Ecke der ehemaligen Kleinen Papagoyenstrasse das Haus, in welchem der Arzt und aufklärerische Reformer Johann Friedrich Struensee (1737-1772) während seiner Amtszeit als Stadtphysikus und Armenarzt des damals dänischen Altona lebte.

Als Staatsminister Dänemarks von 177o bis 1772 schuf er ein umfangreiches Reformwerk, das, hätte es Bestand gehabt, Dänemark langevor der Französischen Revolution zum modernsten Staat Europas gemacht hätte.

Sein Sturz und der nachfolgende Justizmord an ihm verspielten diese Chance.

Struensee war mit mehreren Gründern der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg befreundet.

Heute wissen nur noch wenige Menschen, welche Verdienste F. J. Struensee sich seinerzeit in Dänemark erworben hatte.

Heute erinnert nicht nur die Tafel in der Kirchenstraße in Altona an Struensee, sondern es gibt sogar noch einige Filme aus zurückliegender Zeit, u.a. mit O.W.Fischer und Odile Versoir in den Hauptrollen im Film „Herrscher ohne Krone". Gänzlich unbekannt ist heute das Theaterstück „Struensee" mit Gustav Knuth in der Hauptrolle, welches einst im Altonaer Stadttheater aufgeführt wurde.

ALTONAER STADTTHEATER

Beginn 20 Uhr — Ende nach 22½ Uhr

STRUENSEE

Drama in 5 Aufzügen von OTTO ERLER

ielleitung: Hanns Fischer — Bühnenbild: Karl Gröning

Personen:

Christian VII., König von Dänemark ..... Gustav Knuth
Caroline Mathilde, seine Gemahlin, Schwester König Georgs III. von England ... Grete Holtz
Juliane Marie, Stiefmutter Christians, Witwe Friedrichs V. von Dänemark ..... Edith Wiese
Erbprinz Friedrich, ihr Sohn ..... Inge Schmidt
Ove Hoegh Guldberg, Erzieher des Erbprinzen Curt Gerdes
Friedrich Struensee, Leibarzt des Königs, als Cabinetsminister in den Grafenstand erhoben: Kurt Eggers-Kestner
Graf Rantzau-Ascheberg, früher in russischen Diensten ..... Carl Kuhlmann
Graf Brandt, Oberzeremonienmeister und maître de plaisir ..... Wilhelm Walter
Oberst Köller, Commandeur der

Oberst Eichstedt, Commandant von Kopenhagen ..... Willy Schweisguth
Sein Adjutant ..... Robert Harprecht
Fräulein von Eyben, Hofdame der Königin Caroline Mathilde ..... Harriet Löffler
Fräulein von Söhlenthal, Hofdame der Königin Witwe Juliane Marie ..... Waldtraut Fölß
Ein Offizier der Schloßwache ..... Rudolf Dobersch
Bruun, Kammerfrau der Königin Caroline Mathilde ..... Gustel Busch
Hestbek, ein Lakai ..... Hans Schildt
Erster Läufer } der Königin-Witwe ..... Franz Adams
Zweiter Läufer } Juliane Marie ..... Franz Striepke
Salmand, ein stummer Zwerg ..... Günther Proft

Friedrich Johann Struensee

Zur Entstehungsgeschichte der Erinnerungstafel für Detlef v. Liliencron

Foto von Detlev v. Liliencron zu seinem 60. Geburtstage am 3. Juni 1904

In der Palmaille, im Haus Nr. 5 und hier, im Haus Nr. 100, einem der ältesten Mietshäuser Altonas, lebte und wirkte von 1892 bis 1901 der Dichter

DETLEV VON LILIENCRON

geb. am 3. Juni 1844 in Kiel, gest. am 22. Juli 1909 in Alt-Rahlstedt. Zu seinen bekanntesten Gedichten zählen „Trutz, Blanke Hans" und „Pidder Lüng".

Folgende Informationen waren ab Seite 21 des Gedenktafelbuchs über das Dasein und Schaffen des Dichters Detlev von Liliencron zu erfahren:

Friedrich Adolf Axel Baron von Liliencron wurde am 3. Juni 1844 in Kiel geboren. Später nannte er sich nach einem Vorfahren Detlev. Bei seiner Geburt waren die Reichtümer der Familie (u. a. vier Güter im Landkreis Eckernförde) dahin.
Ständige Geldnot prägte sein Leben. Er war Offizier in der preußischen Armee, wurde im Krieg 1870/71 verwundet und musste dennoch wegen seiner Schulden den Dienst quittieren.
Die erste Heirat ging wegen der Geldsorgen in die Brüche. Detlev von Liliencron floh der Schulden wegen nach Amerika, wo er sich als Sprachlehrer, Klavierspieler, Stallmeister und Stubenmaler durchschlug.
Nach drei Jahren kehrte er zurück und versuchte es in der Verwaltung. Er wurde Hardesvogt in Kellinghusen. Aber auch hier musste er wegen seiner Schulden seinen Abschied einreichen.
Eine zweite Ehe wurde aus dem gleichen Grund wieder geschieden.
Erst in den letzten acht Lebensjahren konnte Detlev von Liliencron mit seiner dritten Frau und seinen beiden Kindern ein von Gläubigern unbehelligtes, wenn auch bescheidenes Leben in Alt-Rahlstedt führen.
Gerade die schlechten Lebensbedingungen veranlassten Detlev von Liliencron zu schreiben. In der Dichtung ließ er seiner Fantasie freien Lauf. In Traumbildern verwob er Wunsch und Wirklichkeit zu einem Entwurf einer besseren Welt. Sein Hauptwerk **„Poggfred"** ist deshalb eine Art Tagebuch in Versform, der ironische Name steht für sein Traumschloss, das unerreichbar blieb.
Detlev von Liliencron starb am **22. Juli 1909**.
Die Schulden waren bezahlt, sein letzter Roman **„Leben und Lüge"** war vollendet. Noch im Jahr

1909 verlieh ihm die Universität Kiel die Ehrendoktorwürde. Er wurde auf dem Rahlstedter Friedhof beerdigt.
Sein bester Freund, Richard Dehmel, gab dem Wiener Bildhauer Richard Luksch, der seit 1907 eine Professur an der Hamburger Kunstschule am Lerchenfeld innehatte, den Auftrag, ein Dichtergrabmal zu entwerfen.
Es wurde zum einjährigen Todestag enthüllt. Es zeigt auf einem zweiteiligen Marmorsockel ein Rosen pflückendes Mädchen. Unter dem Familienwappen und dem Namen ist eine Szene aus dem Leben Detlev von Liliencrons eingemeißelt. Im Kampfgetümmel beugt sich ein Offizier über einen gefallenen Kameraden und legt ihm eine Rose auf die Brust. Das Werk ist leider heute nicht mehr vorhanden.
Die Universität Frankfurt ehrte ihn, indem sie das **2011** fertiggestellte zentrale Hörsaal- und Bibliotheksgebäude am neuen Campus Riedberg „Otto-Stern-Zentrum" nannte.
Die „Stern-Gerlach-Medaille“ der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ist nach ihm und seinem Frankfurter Kollegen Gerlach benannt. 1960 wurde er Ehrendoktor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.
Er war Mitglied der National Academy of Sciences (1945), der American Association for the Advancement of Science, der American Philosophical Society, der Königlich-Dänischen Akademie der Wissenschaften und der Göttinger Akademie der Wissenschaften, die ihm allerdings im „Dritten Reich" seine Mitgliedschaft aberkannte.
Die führende Rolle Hamburgs auf seinem Forschungsgebiet ging nach dem 30. Januar 1933 schnell zu Ende.
Am 30. Juni 1933 bat Otto Stern um seine Entlassung, die ihm ohne Kommentar gewährt wurde. Stern erkannte die Zeichen der damaligen Zeit rechtzeitig und emigrierte in die USA. In Pittsburgh wurde ihm am Carnegie-Institut durch eine Forschungsprofessur eine neue Wirkungsstätte eröffnet.
Jedoch brachte er keine herausragenden Forschungsergebnisse mehr hervor. Ihm war offenbar im Zuge seines Weggangs das Umfeld verloren gegangen, das er für eine kreative Forschung brauchte.
Ohne Hamburg je wieder besucht zu haben, verstarb er am **17. August 1969** in Berkeley (Kalifornien).
Hier wirkte von 1923 bis zu seiner Vertreibung durch die Nationalsozialisten 1933 Professor Dr. Otto Stern (1888-1969), Direktor des Instituts für Physikalische Chemie der Universität Hamburg.
Seine Leistungen und seine Persönlichkeit machten die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität zu einem Anziehungspunkt für Physiker aus aller Welt.
Für seine an diesem Institut erarbeiteten Beiträge zur Entwicklung der Molekularstrahlmethode und die Entdeckung des magnetischen Moments des Protons wurde ihm 1943 der Nobelpreis für Physik verliehen.

Palmaille 100

MONUMENTO PUBLICO
In der Palmaille, im Haus Nr. 5
und hier, im Haus Nr. 100, einem der
ältesten Mietshäuser Altonas,
lebte und wirkte von 1892 bis 1901
der Dichter
DETLEV VON LILIENCRON
geb. am 3. Juni 1844 in Kiel,
gest. am 22. Juli 1909 in Alt-Rahlstedt.
Zu seinen bekanntesten Gedichten
zählen „Trutz, Blanke Hans“
und „Pidder Lüng“.

Louis Gurlitt, Maler

Ein Portrait des Malers Louis Gurlitt

Ab Seite113 waren folgende Informationen des Gedenktafelbuchs über das Dasein und Schaffen des Malers Louis Gurlitt zu bemerken:

Louis Gurlitt

Heinrich Ludwig Theodor Gurlitt, besser bekannt als Louis Gurlitt, wurde als Sohn des Golddrahtziehermeisters J. A. Gurlitt und seiner zweiten Ehefrau Helene geb. Eberstein geboren. Insgesamt wuchs er mit siebzehn Geschwistern im Hause **Kleine Mühlenstraße 418** auf, das später auch die Nummer 47 trug.
Aus der Kinderschar ragten der spätere Generalmusikdirektor der schleswig-holsteinischen Armee, Cornelius Gurlitt, der Bürgermeister von Husum, Emanuel Gurlitt, und eben der bedeutende Landschaftsmaler Louis Gurlitt hervor.

Louis Gurlitt wurde am 8. März 1812 in Altona geboren. Er war ein guter Schüler. Sein zeichnerisches Talent wurde früh entdeckt und gefördert.
Er wollte Kunstmaler werden. Eine erste Ausbildung erhielt er bei **Günther Gensler**, einem Freund der Familie. Dieser riet den Eltern, ihn in eine „richtige" Lehre zu geben.
Im Jahre **1818** wurde er Schüler und Gehilfe bei dem zu seiner Zeit bekannten Maler **Siegfried Detlev Bendixen**.
Nach vier Lehrjahren wechselte er an die Kunstakademie in Kopenhagen (**1832-1834**) und wurde gut bekannt mit dem dänischen Hof. **König Christian IX**. sandte ihn auf eine Reise in das damals noch weitgehend unbekannte Nordjütland.
Seine dort gemalten Landschaftsbilder sorgten für einen größeren Bekanntheitsgrad dieser Gegend. Für seine Verdienste erhielt er den höchsten dänischen Orden, fiel aber 1864 in Ungnade, weil seine Brüder im Deutsch-Dänischen Krieg auf preußischer Seite kämpften.
Im Jahr 1860 zog er auf Einladung des Herzogs Ernst II. nach Gotha, wo ihm im Schloss Mönchshof ein Atelier eingerichtet wurde. Gurlitt verbrachte vierzehn schaffensreiche Jahre in der thüringischen Residenzstadt.

Ein wunderschönes Landschaftsgemälde des Malers Louis Gurlitt

Er wurde hoch geschätzt und geehrt. Nach Dresden und Plauen nahm er dann seinen Hauptwohnsitz in Steglitz bei Berlin.
Am **19. September 1897** verstarb Louis Gurlitt auf seinem Sommerwohnsitz in Naundorf im Erzgebirge.
Gurlitt war dreimal verheiratet. Seine beiden ersten Frauen starben sehr früh. In dritter Ehe war er mit Else Lewald verheiratet, einer Schwester der damals bekannten Schriftstellerin Fanny Lewald, mit der Gurlitt befreundet war. Das Ehepaar zog sieben Kinder groß, darunter den Architekturhistoriker Cornelius Gurlitt, den Kunsthändler Fritz Gurlitt, den Pädagogen Ludwig Gurlitt und den klassischen Archäologen Wilhelm Gurlitt. Der Kunsthändler Hildebrand Gurlitt war sein Enkelsohn.
Louis Gurlitt war ein bedeutender Maler europäischer Landschaften. Er malte streng naturalistisch ohne religiöse Überhöhung oder dramatisierende Arrangements. Seine Bilder haben das Ziel, die wahre Natur einer Landschaft darzustellen. Ein bedeutendes norddeutsches Landschaftsbild ist der Blick von Stöfs bei Lütjenburg über den Großen Binnensee auf die Howachter Bucht. Im Vordergrund zeigt es eine im Detail wiedergegebene bunte Wiesenlandschaft. In der Mitte sind Eichen, Eschen und Weiden zu erkennen. Der Große Binnensee lässt am Ende einen leicht verschwommenen Blick auf die Ostsee zu. Das Altonaer Museum besitzt bedeutende Bestände seiner Werke.

Auch diese Erinnerungstafel war bereits in den letzten Monaten immer mit kleinen Aufklebern oder Buntstiften bemalt worden.
Das Altonaer Stadtarchiv entfernt solche kleinen Verunstaltungen jeweils immer möglichst zeitnah...

Das weitere aktive Engagement des Altonaer Stadtarchivs in der Pflege der Altonaer Denkmäler

Von einer breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, leistet das Altonaer Stadtarchiv seit etwa zwei Jahrzehnten wichtige Arbeit in der aktiven Denkmalpflege in Altona.

Dabei sind - neben den Erinnerungstafeln der Patriotischen Gesellschaft - folgende Altonaer Denkmäler in der ständigen ehrenamtlichen Vervollständigung und Pflege:

1. Stuhlmann-Brunnen,
2. Kaiser-Wilhelm-Denkmal,
3. Bismarck-Denkmal,
4. Blücher-Denkmal,
5. Behn-Brunnen,
6. Minerva-Brunnen,
7. Helgoland-Denkmal,
8. „Black Form“ (Schwarzer Block)
9. Erinnerungstafel für das Altonaische Unterstützungsinstitut v. 1799,
10. Jüdische Gedenktafel
11. Nobistorpfeiler,
12. Erinnerungsstein Kieler Chaussee.

Hier einige Titelseiten entsprechender Dokumentationen über die im Stadtteil Altona geleistete Arbeit in der Denkmalpflege:

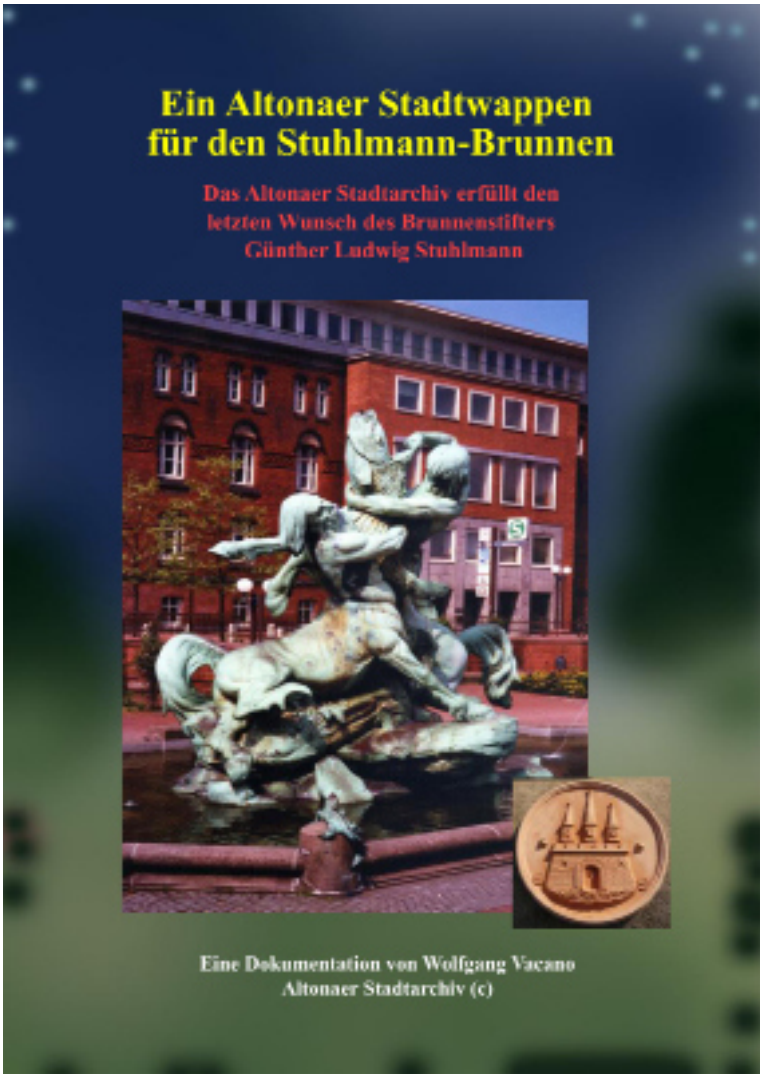
Stuhlmann-Brunnen

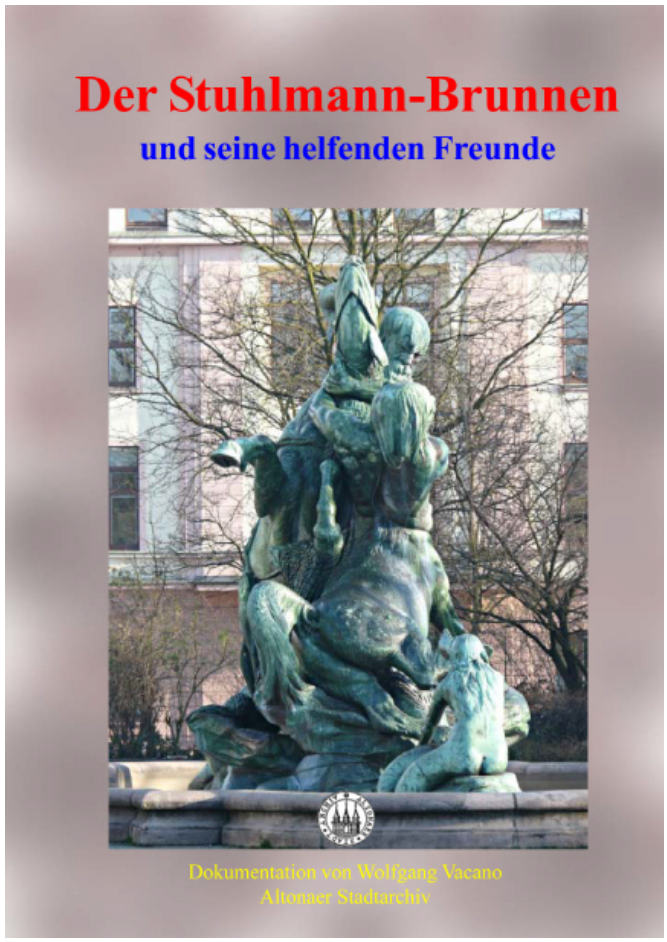
Im Zusammenhange mit dieser Arbeit wurden nicht nur die o.a. Denkmäler teilweise ergänzt und gepflegt, sondern auch gleichzeitig die bis dato fehlende „Altona-Denkmal-Literatur“ im Altonaer Stadtarchiv erarbeitet, wie u.a. Schriftwerke über den:

- Stuhlmann-Brunnen.

Zu fast allen o. a. erwähnten Denkmälern gibt es umfangreiche Sammlungen in Papier- und elektronischer Form.
Allein die elektronische Stuhlmann-Brunnen-Sammlung umfasst etwa 4140 Dateien!

Rechts: Die Titelseite des Schriftwerks zur Geschichte des Stuhlmann-Brunnens


Ein Altonaer Stadtwappen
für den Stuhlmann-Brunnen
Das Altonaer Stadtarchiv erfüllt den
letzten Wunsch des Brunnenstifters
Günther Ludwig Stuhlmann
Eine Dokumentation von Wolfgang Vacano
Altonaer Stadtarchiv (c)


Der Stuhlmann-Brunnen
und seine helfenden Freunde
Dokumentation von Wolfgang Vacano
Altonaer Stadtarchiv

Aus dem Leben
Altonaer Denkmäler
Die Reparatur der Info-Tafeln
am Stuhlmann-Brunnen
Die herausgebrochene Infotafel
am Stuhlmann-Brunnen
Der Stuhlmannbrunnen
12/11/2011
Dokumentation von Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv
2011 (c)

Frevelhaftes
vom
Stuhlmann-Brunnen
Fotos: W. Vacano (C)
Die Brunnentasse des Stuhlmann-Brunnens als Schaumbad für Hunde
Dokumentation von Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv 2013

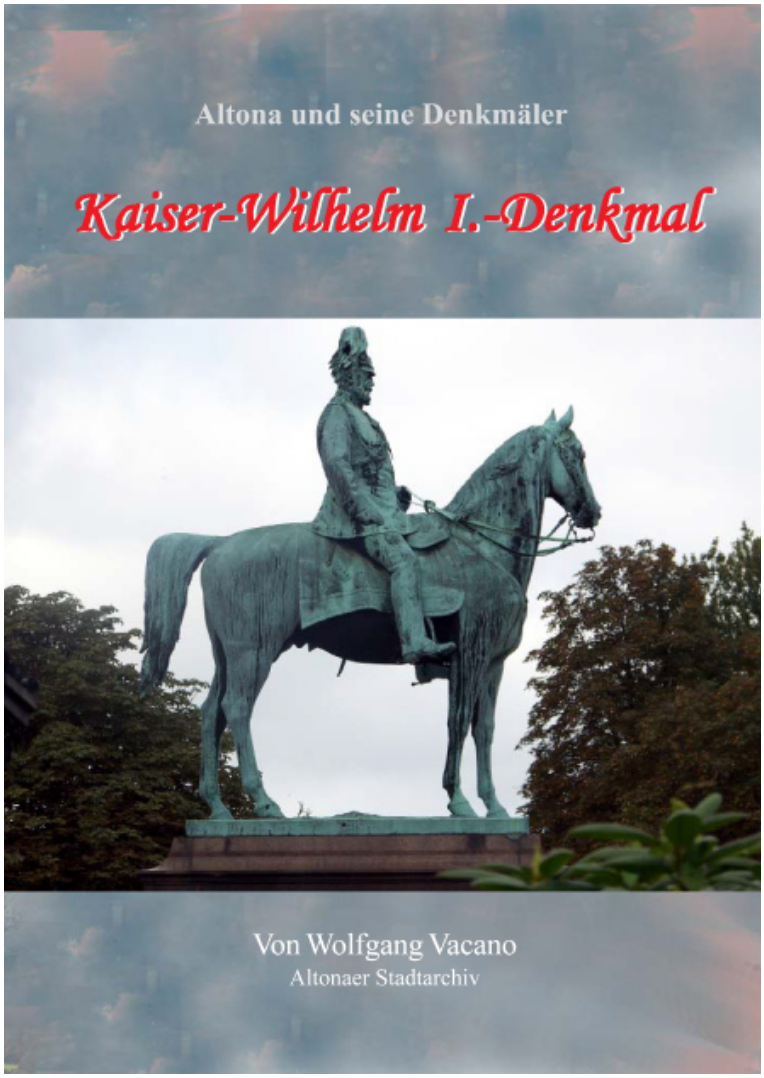
Das „beschwerliche“ Entfernen von Farbattacken an den Brunnenfiguren im April 2015 durch Mitarbeiter des Altonaer Stadtarchivs

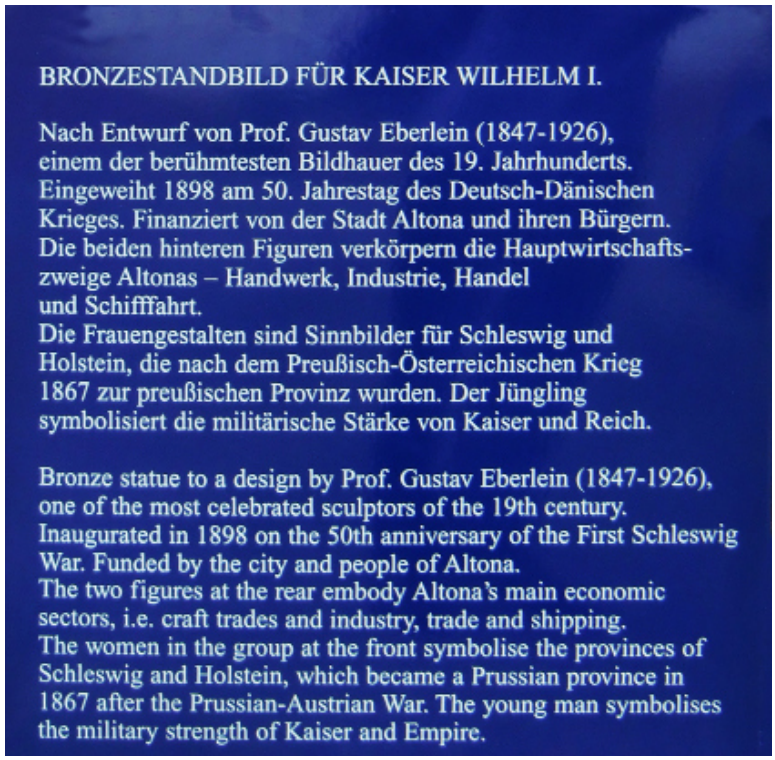
Immer wieder wurden die Infotafeln aus den Rahmen heraus getreten, zerkratzt, beschmiert oder gar zweimal gestohlen.
Immer wieder wurden sie von Wolfgang Seiler und Wolfgang Vacano wieder gereinigt und auch wieder eingesetzt.
Weil die Tafeln durch die Misshandlungen stark beschädigt wurden, lagern bereits zwei neue Info-Tafeln im Altonaer Stadtarchiv auf einen Austausch

So sah der Stromkasten kurz nach seiner dritten Reinigung im Sommer 2014 wieder aus...

Um den letzten „testamentarischen Wunsch“ Stuhlmanns endlich erfüllen, schufen Wolfgang Seiler und Wolfgang Vacano (Maler und Bildhauer) das Modell für die runde Wappentafel, welche dann von Lehrlingen von Aurubis kostenlos für die Kulturbehörde aus Kupfer gegossen und 2010 am Brunnenrand angebracht

Kaiser-Wilhelm-Denkmal

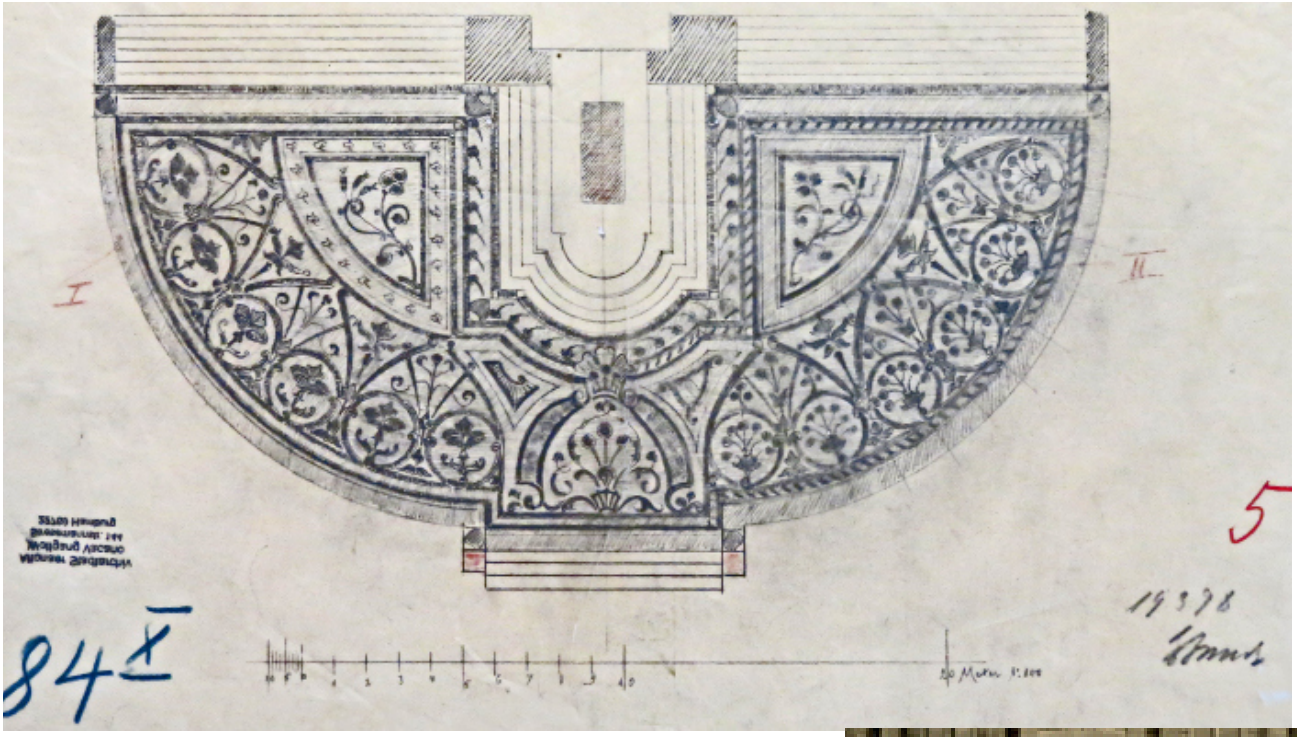




Dieses wichtige Denkmal hat nun bereits die dritte blaue Denkmaltafel, da die beiden **„Vorgänger“** falsche Daten (**1866 - statt richtig 1867**) enthielten.
Mit viel Engagement gelang es nach vielen Jahren, endlich, mit Hilfe eines wunderbaren Unterstützers, eine dritte Tafel mit korrektem Info-Textes anbringen zu können.

Das Reinigen des Denkmalsockels, welcher aus geschliffenem Granit beststeht, stellte sich als ziemlich problematisch dar.
Denn die aufgesprühte weiße Farbe war beim Sprayen tief in die Poren des Steins eingedrungen.
Deshalb gelang das Entfernen der Farbe nur zu achtzig Prozent, weil der Rest in den Poren belassen werden musste, um den Granit nicht noch mehr Probleme zu bereiten...

Das „Kornblumen-Mosaik“ unter dem Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmal

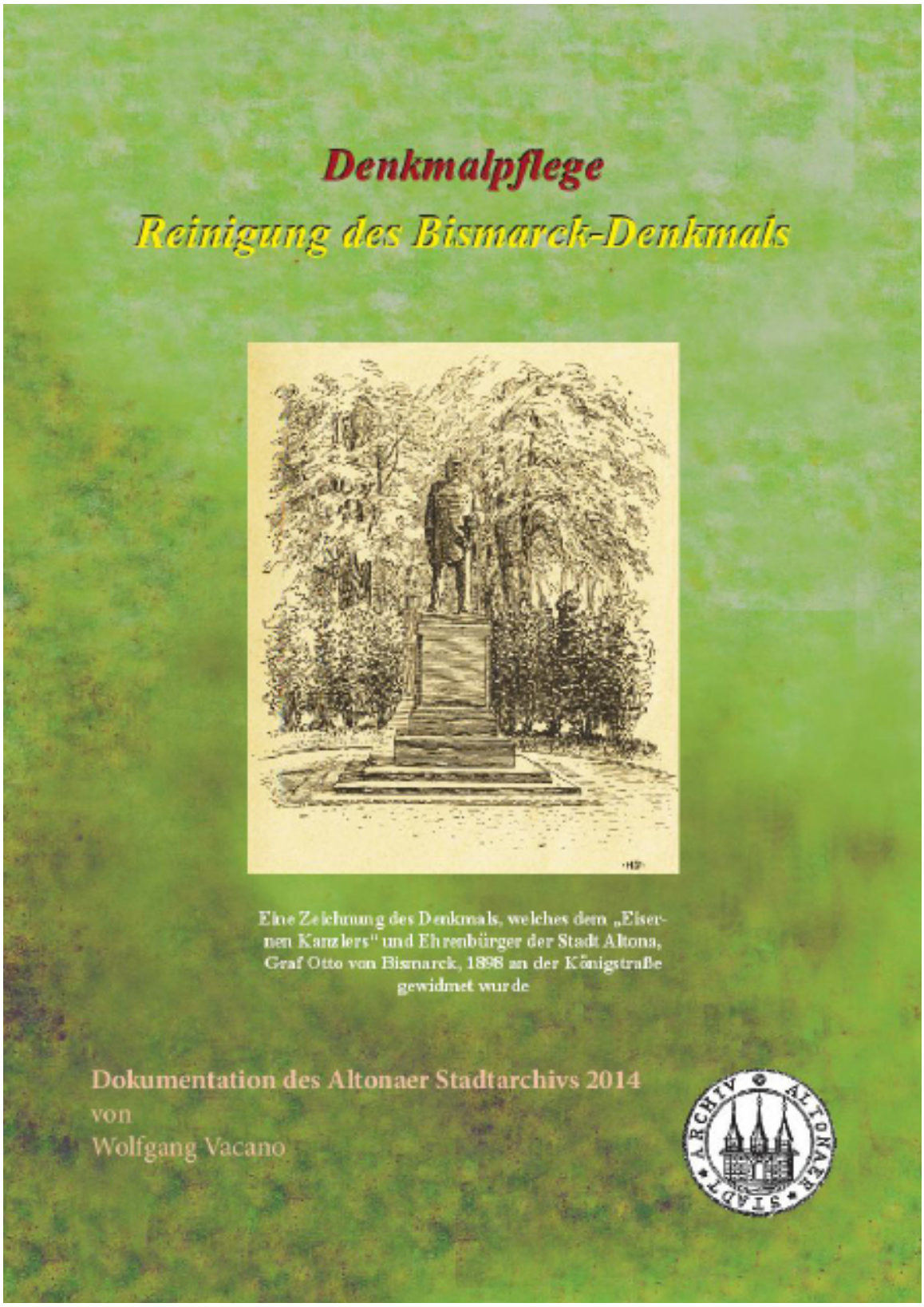


Zum 350. Stadtjubiläum am 23. August 2015 war es der Wunsch des Altonaer Stadtarchivs, das allgemein seit Jahrzehnten als nicht mehr existent angesehen wurde, wieder zum Vorschein zu bringen.
Denn man hatte das künstlerisch wertvolle Mosaik einfach liegen gelassen und „überpflastert“, als die Treppen verschwinden sollten.
Weil die Kosten für das Hebungsprojekt zu hoch waren, musste darauf verzichtet werden. Dafür schuf man in der Rathausverwaltung eine Möglichkeit, mit „Bordmitteln“ eine kleinere Lösung (für das Altonaer Stadtarchiv?), in der Form des hier abgebildeten Sichtfensters. Hier kann man nun wenigstens einen kleinen Ausschnitt des Mosaiks sehen.

Das Denkmal um 1935

Das Sichtfenster für das Kornblumenmosaik

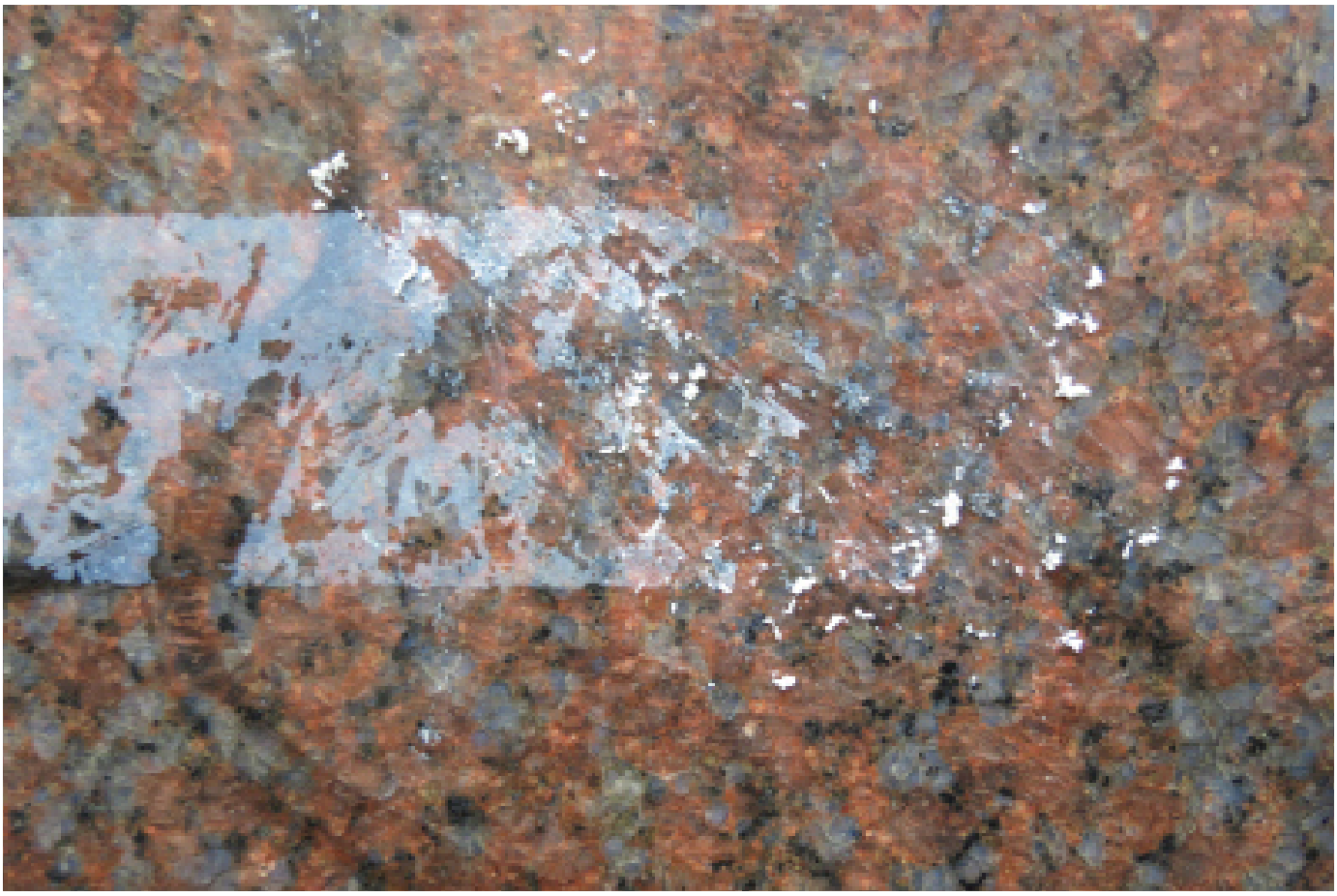
Das Bismarck-Denkmal am Schleepark



Die Titelseite der Dokumentation der Denkmalsreinigung im Dezember 2014

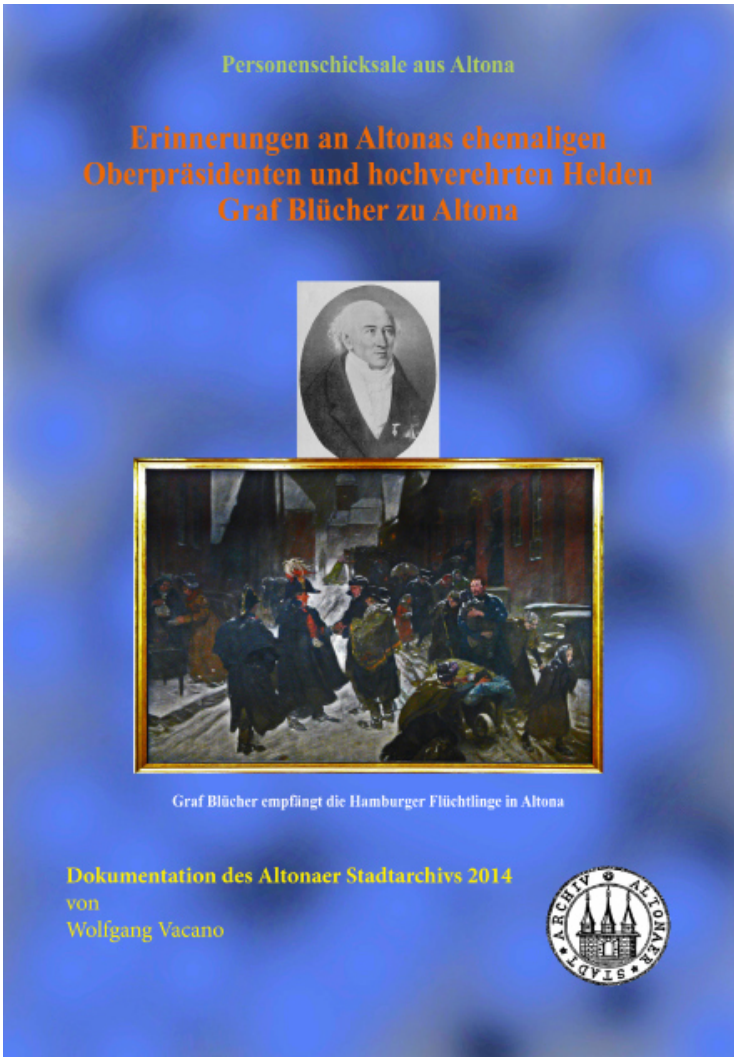
So stark verschmutzt zeigte sich das Bismarck-Denkmal bereits im Jahre 2009 und wurde danach immer wieder von Mitarbeitern des Altonaer Stadtarchivs gesäubert

Impressionen von der Reinigungsaktion am Bismarck-Denkmal im Dezember 2015



Das engagierte „Denkmal-Reinigungsteam“ des Altonaer Stadtarchivs bei der Arbeit - bei kaltem Wind und Regen...

Das Blücher-Denkmal



Das misshandelte Blücher-Denkmal -rechts neben dem Altonaer Rathause und die Titelseite einer Blücher-Dokumentation

Das Blücher-Denkmal
Das Postament des Denkmals besteht aus einem sehr empfindlichen hellen Sandstein. Deshalb ist die eingemeißelte Inschrift auch nur dann zu lesen, wenn man direkt vor dem Denkmal steht. Dabei war die Inschrift von Anfang an nicht korrekt. Denn sie müsste lauten: Graf Blücher - zu - Altona.
Da der Sandstein sehr porös ist, ist die Reinigung jedes Mal ein Handwerkliches Abenteuer, weil gleichzeitig der Sandstein nicht mehr als notwendig in Mitleidenschaft gezogen werden soll.
Zugleich hatte man es versäumt?, die ehemalige wichtige Erinnerungstafel (siehe Seite 31) anzubringen. Das wäre unbedingt nötig gewesen, da Graf Blücher in der Bevölkerung kaum mehr bekannt ist.

Ansicht der Erinnerungstafel am Denkmal des ehemaligen langjährigen Oberpräsidenten, Graf Blücher zu Altona, dem man sein Denkmal, wegen seiner unglaublichen Verdienste, u.a die Aufnahme von mehreren Tausend Hamburger Flüchtlingen im Jahre 1813 schon zu Lebzeiten vor sein Haus in der Palmaille gestellt hatte

Denkmal des Oberpräsidenten Graf Conrad von Blücher. Ein in der Palmaille (früher in einem Rondel) aufgestelltes Bronze-Standbild, etwas über lebensgroß, modellirt vom Bildhauer Franz Schiller in Hamburg, gegossen von Howald in Braunschweig. An der Vorderseite des Sockels ist folgende Inschrift angebracht:

Graf Conrad von Blücher-Altona,
geboren den 29. Februar 1764, gestorben den 1. August 1845,
Oberpräsident in Altona von 1808 bis an seinen Tod.

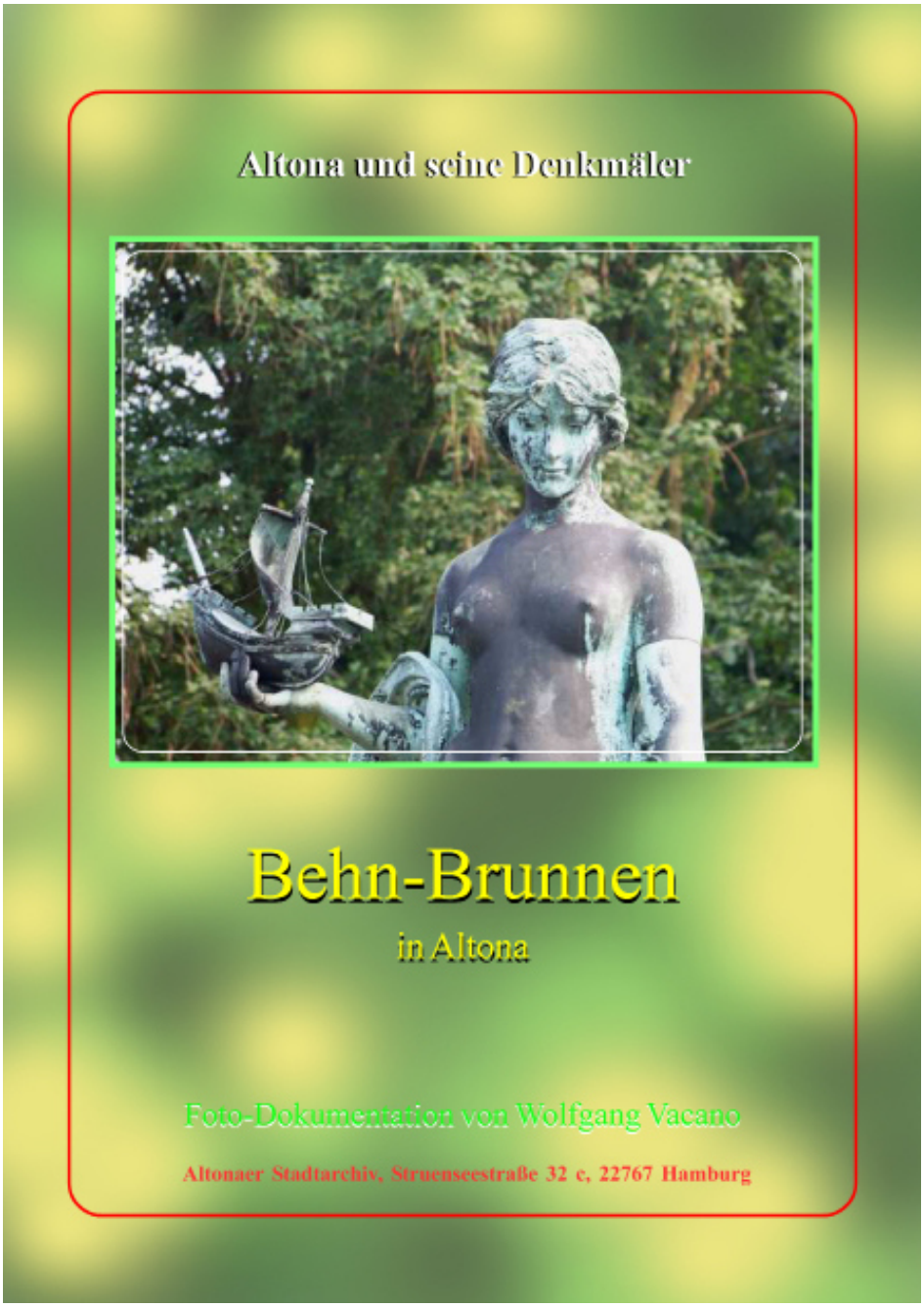
Darunter:

So klug im Rath,
Als kühn in That,
Ein Staatsmann
Und ein Ritter.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 19. August 1852, die Enthüllung am 2. October desselben Jahres.

Quelle dieser Info ist das Altonaer Adressbuch von 1900. Da diese Tafel wohl abhanden gekommen war, bemüht sich das Altonaer Stadtarchiv derzeit um eine neue Denkmaltafel

Behn-Brunnen



Caspar Behn, langjährigerBürgermeister von Altona - bis zu seinem Tode im Amte 1853

Oben links ist die Titelseite einer umfangreichen Dokumentation zu sehen, die derzeit erweitert werden muss, da sich die Brunnenfigur, eine „Ozeanide“ bis Mai 2015 zur Sanierung in einer Werkstatt befindet, eine Unternehmung, die vom Altonaer Stadtarchiv natürlich begleitet wird.

Historische Ansicht um 1892

Ansichten von der Stele des Behn-Brunnens ohne seine Ozeanide

Der „Behn-Brunnen“ an der König- / Behnstraße ohne „Ozeanide“ im April 2015

Da der Brunnen bei der „Neuaufstellung“ in den 1970er Jahren keine Denkmaltafel erhielt, wird das Altonaer Stadtarchiv in diesem Jahre eine solche Erinnerungstafel finanzieren

Minerva-Brunnen am Fischmarkt

Der Minerva-Brunnen ist eines der ältesten Denkmäler Altona und steht heute auf seinem dritten Standort seit Mitte der 1980er Jahre wieder auf dem Fischmarktgelände.
In dieser Zeit war der Brunnen aufwendig saniert und (finanziell sehr aufwendig) restauriert worden.
Doch leider wird der Brunnen immer wieder zum Opfer von Beschmierern und Beklebern, die sich die „Freiheit“ nehmen, Denkmäler als ihren „Privatbesitz“ anzusehen, den man öffentlich so gestalten kann, wie man es gerne hätte. So auch im Oktober 2014! Deshalb musste das A. Stadtarchiv wieder eingreifen

Impressionen von einer erneuten Reinigung des Minerva-Brunnens

Die Tafel war nach etwa zwei Stunden von der Kreidebeschmierung gesäubert. Das Wasser dafür musste mitgebracht werden

Helgoland-Denkmal

Denn die Stiftung Denkmalspflege hatte bereits eigene Pläne.

Das neue „eiserne“ Kreuz auf der Denkmalspitze im Jahre 2009

Was heute öffentlich kaum bekannt ist, dass dieses - von Hamburger Kaufleuten gespendete - Denkmal einst am Rande der Königstraße aufgestellt war. Es musste dort seinen Platz räumen, um das Aufstellen des Bismarck-Denkmals zu ermöglichen.
Viele Jahre später, bemühte sich das Altonaer Stadtarchiv darum, das seit langen Jahren fehlende Kreuz auf der Stele, welche auf dem Elbwanderweg - hinter den Häusern der Palmaille - zu finden ist, zu ersetzen. Sogar ein Metallkünstler hatte schon die ersten Entwürfe dafür angefertigt, bekam aber den Auftrag später nicht.

Das Altonaer Hafenarchiv und das Altonaer Stadtarchiv sorgen für einen sauberen Zustand des Denkmals und des Platzes

Was sich das Altonaer Stadtarchiv lange gewünscht hatte, geschah im Jahre 2011, das Denkmal erhielt endlich eine würdige Umrahmung, denn leider war dieser Ort eine „Pinkelgelegenheit“ geworden - siehe unten

Vertretungen der österreichischen und der der deutschen Marine kommen am Jahrestag im Mai zu einer kleinen Gedenkfeier Blumenlegung zusammen

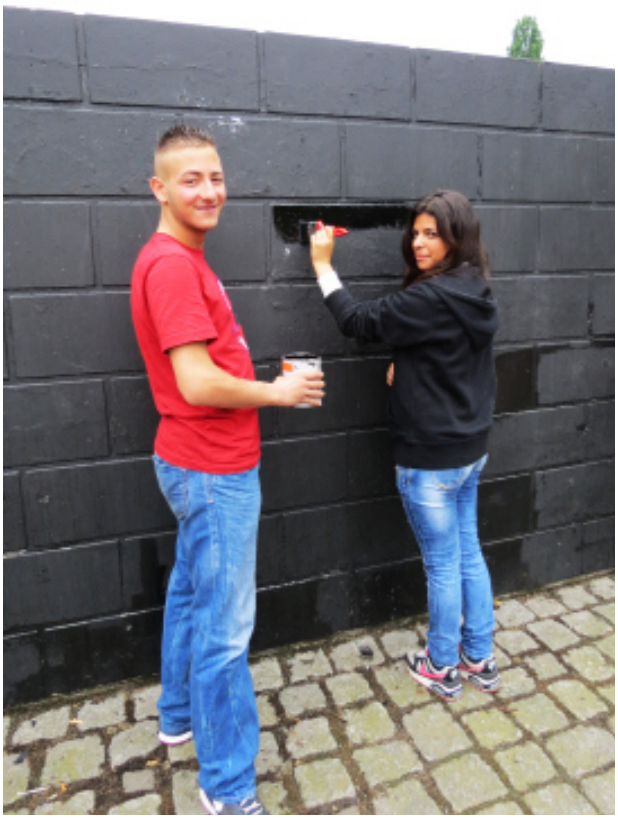
Schwarzer Block (Black Form)

Altonas Bezirksamtsleiter, Hans-Peter Strenge, bei seiner Rede zur Einweihung des Denkmals „Black Form“ auf dem Platz der Republik, am 08. November 1989 - als Gegenpart zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal sollte der Block „im Wege stehen“ und an das Schicksal der Altonaer Juden in der Nazi-Zeit erinnern

So unverschämt war dieses Denkmal 2012 auf allen vier Seiten - so großflächig wie nie - beschmiert worden, und musste unbedingt bis zur „altonale“ wieder „sauber“ sein, um eine Blamage für Altona zu vermeiden

Da auch dieses Denkmal immer wieder Hilfe gebrauchte, waren zuvor immer wieder kleinere Schmierereien (oft wegen jüdischer Verunglimpfung - mit Wut im Gesicht) entfernt worden

Denkmalreinigung als „soziale Gemeinschaftsarbeit“



Schüler beim „Übermalen“ der widerlichen Schmierereien Ende Mai 2013

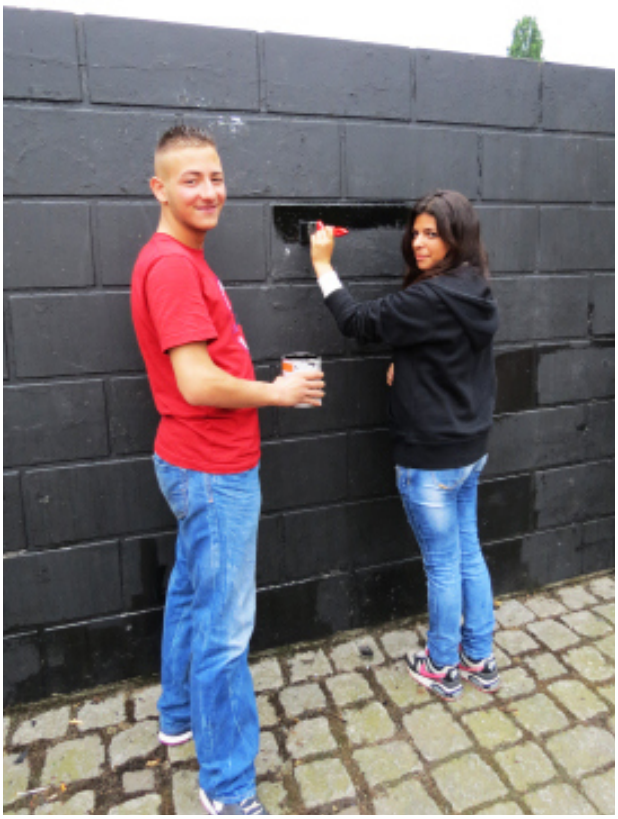
Schwarzer Block (Black Form)

Altonas Bezirksamtsleiter, Hans-Peter Strenge, bei seiner Rede zur Einweihung des Denkmals „Black Form“ auf dem Platz der Republik, am 08. November 1989 - als Gegenpart zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal sollte der Block „im Wege stehen“ und an das Schicksal der Altonaer Juden in der Nazi-Zeit erinnern

So unverschämt war dieses Denkmal 2012 auf allen vier Seiten - so großflächig wie nie - beschmiert worden, und musste unbedingt bis zur „altonale“ wieder „sauber“ sein, um eine Blamage für Altona zu vermeiden

Da auch dieses Denkmal immer wieder Hilfe gebrauchte, waren zuvor immer wieder kleinere Schmierereien (oft wegen jüdischer Verunglimpfung - mit Wut im Gesicht) entfernt worden

Denkmalreinigung als „soziale Gemeinschaftsarbeit“



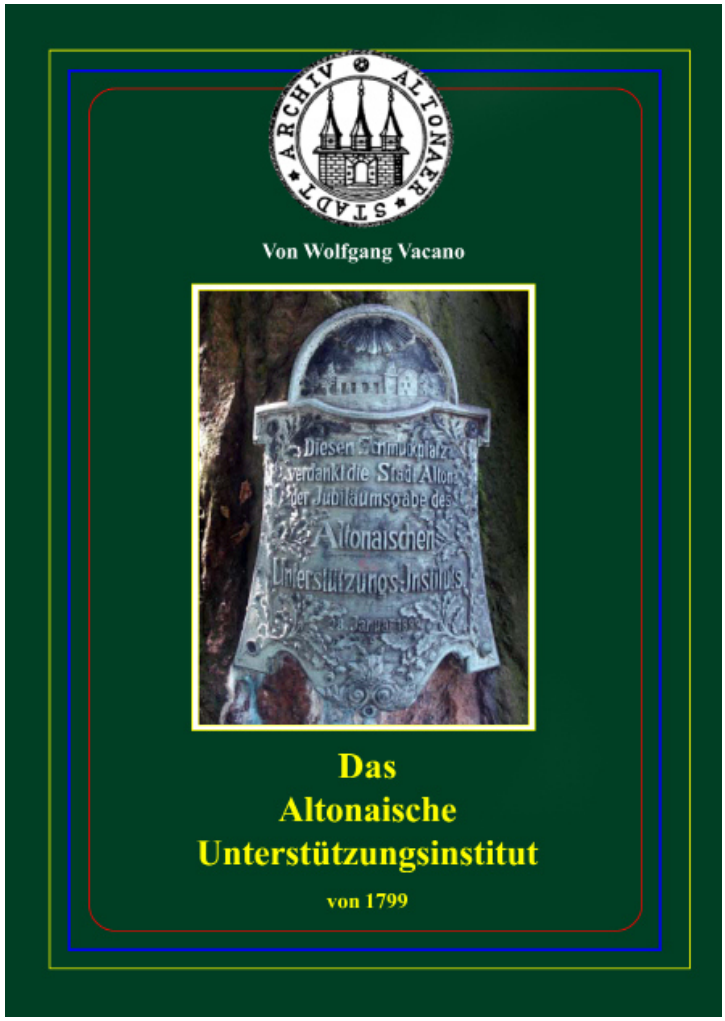
Schüler beim „Übermalen“ der widerlichen Schmierereien Ende Mai 2013

Dank der tollen Arbeit der obigen Teilnehmer waren alle Verunzierungen übermalt worden. Vielen Dank nochmals dafür!

Die Bezirksamtsleitung (Kersten Albers) fand diese Aktion so toll, dass er einige Teilnehmer zu „Kaffee und Kuchen“ ins „Bürgermeisterzimmer“ einlud.
Die Freude darüber war auf beiden Seiten groß und sollte bei weiteren „Nachahmern“ Interesse wecken

Diese Aktion löste aus, dass sich die Altonaer Familie Lavrenz für den Erhalt dieses Denkmal auch finanziell engagieren wollte und dem im November 2013 Block eine neue „Haut“ schenkte, die aber auch gleich wieder beschmiert wurde. Aber von dieser „Haut“ lässt sich eine solche Schmiererei leichter entfernen und muss nicht mehr übermalt werden...
Vielen Dank für das Engagement!

Gedenktafel für das Altonaische Unterstützungsinstitut von 1799



Seit vielen Jahrzehnten fristete die obige Gedenktafel für das Altonaische Unterstützungsinstitut von 1799 (Deutschland zweitälteste und gemeinnützige Bank) ein weitgehend unbeachtetes - vernachlässigtes - Dasein auf einem Felsstein unter Bäumen und umringt von Büschen auf dem Platz der Republik, obwohl sie an ein - einst von den Nazis aufgelöstes - Geldinstitut erinnerte, welches durchaus als wohltätig“ für die Stadt Altona bezeichnet werden konnte, da kaum ein wichtiges oder größeres kulturelles städtisches Vorhaben ohne finanzielle Zuschüsse des „AUI“ geblieben war, die ohne diese Unterstützung keine Chance auf eine Verwirklichung gehabt hätten

Dabei wurde während der Zeit festgestellt, dass es bereits negative Einflüsse gegeben hatte, die unbedingt beseitigt werden mussten, um die Tafel vor weiteren „Unbillen“ bewahren zu können. Immer wieder wurde die Gartenbauabteilung des Bezirksamtes jedes Jahr neu auf die problematische gärtnerische Gesamtsituation des Denkmals hingewiesen und um ein dringend notwendiges **„Ausschneiden der Äste“** gebeten, was dann auch dankenswerter Weise durchgeführt wurde.
Durch die Jahrzehnte andauernde **„Verschattung“,** hatte das Kupfer sehr gelitten.
2009 wurde deshalb - vom Altonaer Stadtarchiv initiiert - mit Hilfe von Arbeitern eine Säuberung durchgeführt, die derzeit mit einer Fassadenausbesserung am Altonaer Museum beschäftigt waren. Nochmals Dank dafür.
Aber, damit war noch immer nicht das dringendste - seit Jahrzehnten andauernde - Problem vom Tisch, nämlich einen Ersatz zu schaffen, für die seit dieser Zeit immer noch fehlenden - schön gestalteten - **„Schraubenabdeckköpfe“**, von denen nur noch unten rechts ein Exemplar vorhanden war.

Weil dabei - wie zuvor beim Engagement für den Stuhlmann-Brunnen und dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal - keine Kosten für die Hansestadt entstehen sollten, wurde deshalb wieder mit der Firma (Aurubis / ehem. Norddeutsche Affinerie) Verbindung aufgenommen, weil die Zusammenarbeit der beiden „Brunnenpaten“ - zuletzt beim Altonaer Stadtwappen für den Brunnenrand - so gut geklappt hatte.
Und siehe da, unser Wunsch traf dort wieder auf „offene Ohren“ und in der **„Lehrlingsausbildung“** wurde wieder - der Gemeinschaft dienlich - gewerkelt.
Und siehe da, am **27. Januar 2011** erschienen die beiden fleißigen Handwerker von Aurubis, die schon bei der Anbringung der runden Kupfertafel mit dem Altonaer Stadtwappen am Randes des Stuhlmann-Brunnens liebenswert behilflich waren.
Dabei wurde auch der noch verbliebene „Schraubkopf“ ausgetauscht und wanderte danach als Archivalie im Bestande des Altonaer Stadtarchivs (**Wolfgang u. Gisela-Vacano-Altona-Stiftung**). Gegen momentane Metalldiebe wurden diese Kappen fest verklebt.

Links die alte und rechts die neue Schraubenabdeckung

Die nun wiedervollständige Erinnerungstafel auf dem Platz der Republik.
Vielen Dank Aurubis für die tolle Zusammenarbeit.
Es gibt noch viel zu tun...

Gedenktafel aus dem Jahre 1987 erinnert an Deportationen von Juden über den Altonaer Bahnhof

Dieser Stein mit der eingearbeiteten Tafel erinnert seit 1987 an juden, die vom Altonaer Bahnhof an die polnische Grenze deportiert wurden. Diese Tafel, die damals von der Altonaer Bezirksversammlung gestiftet wurde, wird sporadisch überwacht und - falls notwendig - vomAltonaer Stadtarchiv gereinigt

Engagement für den Nobistorpfeiler

Das Altonaer Stadtarchiv bei einer Zustands-Bestandsaufnahme am Nobistorpfleier am Rande der Reeperbahn (heute St. Pauli-Gebiet) im November 2008

Seit mehr als zehn Jahren schauten die Mitarbeiter des Altonaer Stadtarchivs mehr als besorgt in den Grenzbereich Altona / St. Pauli. Denn dort fristete Altonas ältestes Denkmal, einer der beiden „Nobistor-Pfeiler“ am Rande der Reeperbahn - direkt vor einem Bordell ein jammervolles Dasein.
Das kam u. a. dadurch, dass der Pfeiler, der einst die wichtige Grenze zwischen Hamburg und Altona repräsentierte, nicht mehr in Altona, sondern, bedingt durch eine **„Gebietsreform“**, nun in St. Pauli - im **Bezirk Mitte** - stand.
Ganz offensichtlich schien der Bezirk Mitte bislang keinerlei Interesse gehabt zu haben, die immer eklatanter werdenden Schäden zu beheben. Denn u.a. gab es derzeit nicht nur starke Verrostungen am Pfeilerkörper und der Lampe, sonden die vier verzierten eisernen Außenwände des Pfeilerkörpers standen nicht mehr „dicht“ zusammen und hatten jeweils an einigen Stellen bis zu zwei cm Abstand voneinander. Dadurch drang ungebremst Feuchtigkeit ins Innere.

Verrostet, maltretiert und stark vernachlässigt, so stellte sich der Nobistorpfeiler 2008 vor, von den meisten kaum beachtet, weil er zwischen Bäumen, Telefonzelle und Mülleimern stand. Informationen gab es keine, da das Denkmal nicht einmal eine „Info-Tafel“ hatte

Ein unhaltbarer Zustand für dieses Denkmal!

Ansicht aus der Bestandsaufnahme

Metallkünstler und Altonaer Stadtarchiv im November 2008 bei der deprimierenden Schadensbestandsaufnahme, die aufgrund der vorgeschilderten Umstände nicht einmal zu einem politischen Vorhaben wurde und damit alle bisherigen Bemühungen ins Leere laufen ließen. Aber ein gutes Beispiel dafür, wie schwierig Denkmalschutz im Einzelfall sein kann...

...So blieb nur noch die intensive biografische Begleitung des späteren Restaurierungs- und Sanierungsgeschehens durch die großartige Restaurierungsfirma Alscher

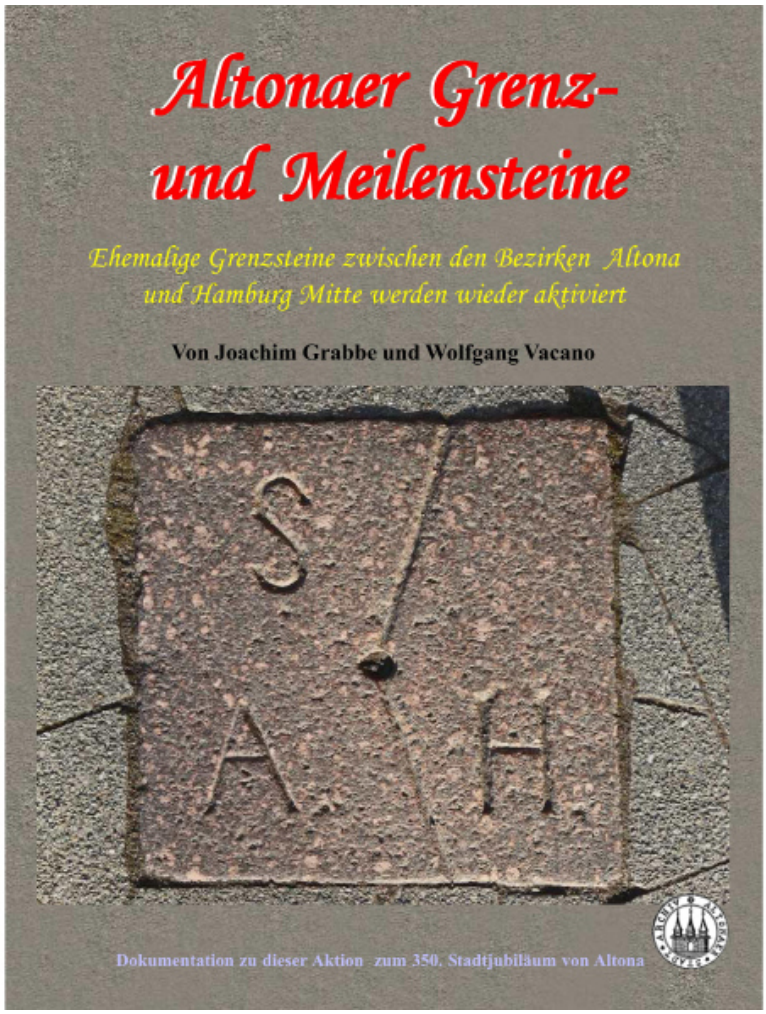
Dabei ging es nur noch im Besonderen darum, die Umstände des Abbaus, des Abtranports nach Berlin und die Wiederkehr, die Aufstellung und Neueinweihung, für Altona bestens zu dokumentieren.

Die Titelseiten der beiden Dokumentationsteile zur Restaurierung und Sanierung des Nobistorpfeiler 2013

Erinnerungsstein für die Kieler Chaussee

Gedenkstein und die dazu gehörige Dokumentation

Seit Jahren hatte sich der sehr engagierte Eimsbüttler Heimatforscher, Joachim Grabbe, (Bundesverdienstkreuzträger), damit befasst, die noch fehlenden ehemaligen Grenzsteine zwischen Hamburg und Altona eigenhändig zu erneuern, um den ehemaligen Grenzverlauf zwischen den beiden eng zusammenlebenden Nachbarstädte wieder öffentlich sichtbar machen zu können. Dabei wurde Herr Grabbe mit Rat und Tat vom Altonaer Stadtarchiv nachhaltig unterstützt.
Dabei wurde die - über Monate andauernde - großartige Arbeit von Herrn Grabbe vom Altonaer Stadtarchiv dokumentarisch intensiv begleitet. Aus der Begleitung heraus, entstand die Dokumentation „Altonaer Grenz- und Meilensteine“. (Siehe Titelseite auf S. 51).
Währenddessen wurde gemeinsam die Idee diskutiert, ob man in diesem Zusammenhange nicht auch einen „Erinnerungsstein“ für den Beginn der Kieler Chaussee anfertigen sollte. Denn die Geschichte dieser Region - rund um den ehemaligen Gählerplatz - wurde infolge des II. Weltkrieges vollkommen ausgelöscht.
So kam es, dass sich um 2014 niemand mehr an die Geschichte dieser Region erinnern konnte,



Titelseite der Dokumentation „Altonaer Grenz- und Meilensteine“

da es keinen Anwohner mehr gab, geschweige denn Fotos oder andere Belege. Wer den Gählerplatz heute sucht muss deshalb historische Stadtpläne bemühen, die um die siebzig Jahre alt sein müssten!
Ein weiterer Grund für das spätere Vorhaben war, dass es zuvor keinen „Beginnpfeiler“ gegeben hatte, obwohl hier einst die Postkutschen und -reiter ihre Posttour starteten.
Weil ab jetzt an diese wichtigen stadtentwicklungstechnischen Umstände erinnert werden sollte, wurde der gemeinsame Entschluss in die Tat umgesetzt, einen solchen „Erinnerungspfeiler“ gemeinsam zu schaffen.
Auf eigene Rechnung wurde von Joachim Grabbe und (Bildhauer) Wolfgang Vacano ein Pfeilerkörper angeschafft, der bewusst kleiner sein sollte, als die späteren „Grenzsteine“ an der ehemaligen Kieler Chaussee, um Missverständnisse vermeiden zu können.
In einer Halle, die für die Arbeiten an der Pfeilergestaltung dankenswerter Weise vom Bezirksamt Eimsbüttel zur Verfügung gestellt wurde, wurde der Pfeilerkörper in einer Gemeinschaftsarbeit mit Hammer und Meißel gestaltet. Anschließend wurden die komplette Wappengestaltung des dänischen Königs Frederick VI. von Wolfgang Vacano farblich gestaltet.

Abwechselnd meißelten Joachim Grabbe und Wolfgang Vacano gemeinsam an der anspruchsvollen Wappengestaltung

Diese sehr mühselige Arbeit musste wegen des zeitlichen Aufwandes auf mehrere Tage verteilt werden.

Wolfgang Vacano beim Ausmeißeln und Ausmalen der des königlichen Hoheitszeichens

War schon der Hintransport und die Unterbringung nicht einfach gewesen, so bereitete aber der Transport von Eimsbüttel nach Altona ungeahnte Probleme. Denn schließlich wurde ein Denkmal für Altona in Eimsbüttel hergestellt. Und weil es nun nach Altona gebracht werden sollte, musste erst einmal die Behördenzuständigkeit geklärt werden, wer nun helfen könnte. Aber hier fiel schnell die Entscheidung für die Zuständigkeit Altonas. Nochmals vielen Dank an das Altonaer und das Eimsbüttler Bezirksamt für die tolle Unterstützung.

Der Pfeilerkörper mittels Tragegurt vom LKW zur Grabestelle gehoben

Altona organisierte nun den Transport von Eimsbüttel nach Altona. Nun konnte die Stele endlich aufgestellt werden.
Nachdem Eingraben und Aufstellen der Stele - direkt an der Bushaltestelle für das Familienbad „Festland“ - wurde die Stele mit einem großen neuen beigefarbenen Satintuch für die Einweihungsfeier am 13. August 2014 eingewickelt.
Als dieses teure Tuch vom Pfeiler abgenommen werden sollte, musste man entsetzt feststellen, dass es Diebe über Nacht bereits entwendet hatten!

Die feierliche Einweihungsenthüllung wurde die Stele in eine Altona-Fahne des Altonaer Stadtarchivs gewickelt

Die feierlich Enthüllung der Erinnerungsstele nahm Altonas stellvertretender Bezirksamtsleiter, Herr Kersten Albers, vor und bedankte sich bei den beiden Protagonisten

Ca. dreißig Personen nahmen an der Einweihungszeremonie teil. Der Fernsehsender **„N3“** hatte eine nette Reporterin entsandt, die einen netten kleinen Bericht im Hamburg-Journal sendet.
Joachim Grabbe und Wolfgang Vacano berichteten dann - jeweils aus ihrer sehr unterschiedlichen Sicht - über den Sinn und die Entstehung dieses Projekts.
Die Freude über das Gelingen dieses Projekts war überall groß und wurde deshalb allenthalben zur **„Nachahmung“** empfohlen, um den Gedanken einer öffentlich breit unterstützten Denkmalpflege in Hamburg besser fördern und unterstützen zu können...

Wozu noch Denkmalpflege am Stuhlmann-Brunnen ...?

Das engagierte und fleißige Reparaturteam der Fa. Seidel vor den Zentauren

Wozu überhaupt noch Denkmalpflege ausüben, könnte man fragen, wenn man sich diesen unglaublichen Beitrag zum Erhalte des Stuhlmann-Brunnens zu Gemüte geführt hat. Aber erst einmal zur Sache.
Im vordernen Teile konnten Sie ab Seite 19 einen Beitrag finden und lesen, der sich mit dem bisherigen - über zwanzig Jahre andauernden - Engagement des Altonaer Stadtarchivs in der Denkmalpflege und -erhaltung beschäftigt.
Wie Sie feststellen konnten, war und ist besonders an diesem - für Altona enorm wichtigen Denkmale - der Denkmalschutz aufgrund vorherrschender und der allgemein negativen Umstände nicht immer sehr einfach gewesen, dafür aber stets besonders arbeits und vor allem kostenaufwendig!

Die Reparatur war gut gelungen, denn es konnte nicht nur das Kupferblech durch entsprechendes „Ausbeulen“ der zuvor tiefen Delle erfolgreich wieder in die richtige Position gebracht, sondern der ehemalige „Schlitz“ konnte auch noch fest verschweißt werden. Siehe Bild rechts. Eine Dokumentation wird dazu extra erstellt!

Durch Initiative des Altonaer Stadtarchivs und des Bezirksamtes Altona war es endlich Ende April 2015 (kurz vor der Eröffnung der Brunnensaison am 1. Mai) gelungen, einen guten Kupferschmied (Fa. Seidel) für die Reparatur eines bereits seit Jahren bestehenden und sich stetig verschlimmernden Problems gewinnen zu können.
Denn es hatte sich herausgestellt, dass durch das lange Jahre andauernde Herumturnen von (schwereren) Kindern und Jugendlichen auf den Brunnenfiguren, das teilweise hauchdünnen Kupferblech schweren Schaden genommen hatte.
Dabei hatte man es vor einhundertfünfzehn Jahren (bei der preußischen Erziehung) nicht einmal ernsthaft in Betracht gezogen, dass jemand es überhaupt wagen würde, ein solch wichtiges Denkmal zu besteigen oder gar darauf herum zu turnen!
Heute scheint es fast überall in unserer Hamburger Gesellschaft zu einer gewissen **Distanzlosigkeit** gegenüber öffentlichen Einrichtungen (Vermüllung von Straßen, Beschädigungen von öffentlichen Parkanlagen und Brunnenanlagen und das schädliche Beschmieren privater und öffentlicher Gebäude und Einrichtungen) gekommen zu sein.
Denn, wie ist es sonst erklärbar, dass solche „Zustände eingerissen“ sind, die seit etwa 20 Jahren „an der Tagesordnung“ sind.
Deshalb lautet die wichtige gesellschaftliche Frage: „Wie kann unter diesen Umständen, die nun geschildert werden sollen, ein sinnvoller, schonender und vor allem bezahlbarer Denkmalschutz in Zukunft gewährleistet werden?
Denn schließlich kostet jede Schadensreparatur oder Beseitigung an einem Denkmale unser aller Steuergeld!
Kommen wir nun zur Schilderung eines ungeheuerlichen Vorfalls, der an Dreistigkeit und Dumnmheit kaum zu überbieten ist, auch wenn es vielleicht ein Kind war?
Denn dann wären in jedem Falle die Eltern verantwortlich gewesen, die offensichtlich ihr Kind bisher nur „lückenhaft“ für ein Leben in der Gesellschaft vorbereitet oder gar erzogen hatten:

„Am **Mittwoch, dem 29. April 2015**, vormittags, trafen (wie mit dem Altonaer Stadtarchiv zuvor vereinbart) drei engagierte und fleißige Mitarbeiter der **Fa. Seidel & Co** am Stuhlmann-Brunnen ein, um hier in der Zentaurenfigur einen erheblichen Blechschaden in der Zentauerenfigur ausbessern zu können.
Ihnen wurde für die Reparaturarbeiten die hydraulische Bodenklappe geöffnet und die komplizierte und zeitaufwenige Arbeit konnte beginnen.
Wolfgang Vacano nahm danach gleichzeitig die Möglichkeit war, noch kurz vor der Eröffnung der Brunnensaison, einige wichtige Restaurierungsmaßnahmen am Äußeren der Brunnenfiguren vorzunehmen.
Denn es musste noch abschließend daran gearbeitet werden, mehrere farbige „Beschmierattacken“ von den Zentauren und vor allem von der seit vielen Jahren stark beschmierten Nixenfigur zu entfernen.

**Hier ist ein Ausschnitt des linken „Flossenbeins“ der zweibeinigen Nixe zu sehen, auf dem mehrfach dreiste Beschmierer über die Jahre hinweg ihre Spuren hinterließen.
Als der erste weiße Anstrich zu verbleichen drohte oder anderweitig beschmiert wurde, kam der Beschmierer und übermalte sogar Aufkleber und andere Tags**

Da der Rücken vor Jahren einmal weiß mit sehr nachhaltig wirkenden Ölfarbe beschmiert worden war, regte das einen anderen „Tunichtgut“ an, sich darauf auch noch mit einem „sehr gut haftenden Aufkleber“ zu verewigen

Ansicht von der „sauberen“ Nixe

Später wurde die mehrfach „übermalte Unterhose“ eines „Witzboldes?“ selbst Opfer von anderen Schmierern, die wahrscheinlich der Witzbold so schnell wie möglich wieder übermalte, so dass eine dicke Farbschicht entstand!

Da diese Arbeiten sehr aufwendig waren, vergingen mehr als sechs Stunden (bis etwa 14. 30 Uhr), bis alles wieder so aussah, wie vor den widerlichen Sprayattacken. Darüber herrschte dann unter allen Protagonisten Einigkeit.
Da die schwierige Reparatur in der Zentaurenfigur am nächsten Tage weiter ausgeführt werden sollte, erschien Wolfgang Vacano (Brunnenpate) bereits um 07. 30 Uhr, um erneut die schwere gepflasterte Bodenklappe „hochzufahren“.
Nach dieser Maßnahme ging Wolfgang Vacano zur Nixe, um noch einmal das Arbeitsergebnis vom Vortage zu „begutachten“.
Was er dabei entdeckte „zog ihm fast die Schuhe aus“ vor Ärger. Denn innerhalb weniger Stunden nach Abschluss der werterhaltenden Maßnahmen, war dieses Mal nicht nur die Nixe erneut zum „Opfer einer Schmierattacke“ mit grüner Ölkreide geworden, sondern zugleich auch der Brunnenrand und der Betonfußboden vor der Nixe!

Der mit grüner Ölkreide beschmierte Hintern der Nixe am 30. April 2015

Der mit grüner Ölkreide beschmierte Brunnenrand, der selbst bereits seit Jahren in den früheren Schadensstand zurück gefallen war

Gehört so etwas in den Schoß einer Nixe?

Es war wirklich nicht zu fassen, denn die vorsichtigen Schätzungen, wann die Nixe wieder verunziert werden würde, war zuvor doch auf eine (erhofft)längere Zeit eingeschätzt worden. Da man der Nixe noch ein schwarzen Plastik-Sportwagen in den Schoß gelegt und dort offensichtlich auch vergessen hatte, lag gleich der Verdacht nahe, dass es sich bei dem „Übeltäter“ um ein kleineres Kind gehandelt haben dürfte.
Dann muss die weitere Frage lauten:
Waren keine Eltern da, die „Aufsicht“ führten?
Wenn ja: „Warum haben sie dann ihre **„öffentliche Verantwortung“**, die jeder Bürger, der sich dem Gemeinwohl zugewandt verpflichtet fühlt, nicht wahrgenommen?
Fragen über Fragen, die ratlos machen?

Es war wirklich nicht zu fassen, denn die vorsichtigen Schätzungen, wann die Nixe wieder verunziert werden würde, war zuvor doch auf eine (erhofft)längere Zeit eingeschätzt worden. Da man der Nixe noch ein schwarzen Plastik-Sportwagen in den Schoß gelegt und dort offensichtlich auch vergessen hatte, lag gleich der Verdacht nahe, dass es sich bei dem „Übeltäter“ um ein kleineres Kind gehandelt haben dürfte.
Dann muss die weitere Frage lauten:
Waren keine Eltern da, die „Aufsicht“ führten? Wenn ja: „Warum haben sie dann ihre **„öffentliche Verantwortung“**, die jeder Bürger, der sich dem Gemeinwohl zugewandt verpflichtet fühlt, nicht wahrgenommen?
Fragen über Fragen, die ratlos machen?

Darum merke:
Alle Hamburger Denkmäler sind öffentliches Eigentum, dass allen Hamburgern gehört! Und die haben einen (einen steuerlich zuvor bezahlten) Anspruch darauf, dass diese öffentlichen „Kulturerzeugnisse“ wie Denkmäler u. a., (ob man ihnen persönlich einen eigenen „Wert“ zumisst oder nicht) im ursprünglichen Zustande erhalten bleiben!

Zur Erinnerung

Das Versetzen und die Restaurierung und Sanierung des Stuhlmann-Brunnens in der Zeit zwischen 1999 und 2000 verursachte - und das scheint derzeit bereits schon längst in Vergessenheit geraten zu sein - immerhin Kosten von etwa 2, 3 Millionen D-Mark.
Dabei gab es zahlreiche „öffentliche Hamburger Unternehmen“, die entweder durch Spenden oder durch Zurverfügungstellung von Arbeit und Material diese kulturell einmalige Aktion überhaupt erst möglich machten.
Nun ist der Brunnen durch öffentliche Vernachlässigung und andere ungünstige Einflüsse, wie hier eingehend geschildert, wieder an vielen Stellen auf restauratorische Hilfen angewiesen.

Gut, dass es damals die **„Norddeutsche Affenerie“** als einen der wichtigen **„Brunnenpaten“** gab, die die Kosten der **„Kupferblechsanierung“** und mehr übernommen hatte.
Das vorbildliche Engagement setzte die später in „Aurubis“ umbenannte Firma bis zum heutigen Tage dankenswerter Weise fort.
Wäre dies nicht gewesen, wäre die Reparatursumme von knapp dreitausend Euro unweigerlich der Hamburger Stadtkasse zur Last gefallen. Das trifft zweifelsohne auch auf das langjährige (und kostensparende) Engagement des Altonaer Stadtarchivs im Denkmalschutz zu, welches sich in diesem Sinne sehr herzlich bei „Aurubis“ für die Übernahme der Kosten bedankt.

Kostenfreie Reparatur am beschädigten Betonsockel des Stuhlmann-Brunnens 2014 - durch das Altonaer Stadtarchiv

Besichtigen Sie mit dem Altonaer Stadtarchiv die Zentauren auch von innen!

Erneuter Frevel (durch Kinderhand) am Minerva-Brunnen?

Der sog. „Minerva-Brunnen“ ist weit über einhundertsechzig Jahre alt und damit Altonas ältestes Denkmal, von dem nur noch das in der zurückliegenden eineinhalb Jahrhunderten stark in Mitleidenschaft gezogene „Postament“ überlebt hatte. Dabei ist er sogar dreimal umgezogen!
Hinzu kommt noch, dass die ursprüngliche Minerva-Figur (siehe Abb. rechts) als verschollen gilt. Die jetzige Figur schuf der Bildhauer Hans Kock in der Mitte der 1980er Jahre.

Reinigung des Brunnens im Oktober 2015

Wie oben gut zu erkennen ist, war die Reinigung der Sandsteintafel, die sich von der Elbe aus gesehen - links am Brunnenpodest befand - nicht gerade einfach, denn der Sandstein sollte unbedingt ohne jeglichen Folgeschaden bleiben

Erneute Kreidebeschmierung des Brunnens im April 2015

Die Sandsteintafel kurz vor ihrer Reinigung durch das Altonaer Stadtarchiv

Alle aufgewandte Mühe war offensichtlich vergebens gewesen, ebenso die Hoffnung, dass der Brunnen jetzt vielleicht länger ohne Beschmierungen bleibt! Aber dieses Mal war es die Tafel rechts von der gereinigten Tafel

Es gibt aber auch Gutes zu berichten:

Als Folge dieser ersten Reinigung fand eine allgemeine Solidarisierung der Fischmarktbewohner und Gewerbetreibenden mit dem gepeinigtem Brunnen statt.
Denn das Engagement des Altonaer Stadtarchivs führte letztendlich zu einer Initiative, die sich den Namen **„Fischmarkt Moin Moin“** gab.
Das Altonaer Stadtarchiv wurde Gründungsmitglied! Gemeinsam bemüht man sich derzeit darum, dass u.a. die Pumpe wieder zum „Leben“ erweckt wird, die seit Jahren defekt ist!

„Fischmarkt Moin Moin“-Sitzung im Altonaer Stadtarchiv im März 2012

Nachbetrachtung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Interessierte,

Sie konnten in dem zurückliegenden Teile dieser Dokumentation sicherlich bemerken, wie wichtig ein geeigneter Schutz unserer Hamburg-Altonaer Denkmäler ist.
Ich hoffe, dass auch deutlich geworden ist, dass man etwas gegen die allgemeine **„Verslumung“**, das allgemeine **Unverständnis** und den Beschädigungswahn von „Sprayern und Beschmierern“ unternehmen sollte und es auch kann.

Man darf nur nicht aus lauter Ärger über diese unmöglichen Umstände den Mut nicht verlieren, sondern sollte aus eigener Courage heraus dort mit tätig werden, wo auch immer Denkmäler in ihrem Stadtteile in Gefahr sind oder Ihre tätige Hilfe und vor allem finanzielle Unterstützung gebraucht wird.
In diesem Sinne sucht das Altonaer Stadtarchiv sog. **„Denkmalpaten“**, die sich diesem wichtigen und gemeinnützigem Ziele verpflichtet fühlen!

Einladung

Alle Interessierten, die sich im Altonaer Stadtarchiv melden, werden **kostenlos** zu einer Stuhlmann-Brunnen-Führung und zu den anderen - im vorderen Teile erwähnten - Denkmälern eingeladen. Kommen Sie mit zu den wunderbaren Denkmälern von Altona. Es lohnt sich!

Beim Stuhlmann-Brunnen ist so, wie im richtigen Leben, man muss erst einmal ganz nach unten, um dann ganz noch oben gelangen zu können...

Impressum
Altonaer Stadtarchiv e.V.
Wolfgang u. Gisela Vacano-Altona-Stiftung
Leitung: Wolfgang Vacano
Max-Brauer-Allee 134
22765 Hamburg
Tel.: 040-50 74 72 24
kontakt@altonaer-stadtarchiv.de
www.altonaer-stadtarchiv.com